

# Marburger Zeitung

Amtliches Organ des  Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18.30 Uhr ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen ist das Rückporto beizulegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Postgebühr; bei Lieferung im Streifenband zuzügl. Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. Altrecht durch Post monatlich RM 2.10 zuzügl. 36 Rpf, Zustellgebühr

Nr. 117 Marburg-Drau, Montag, 27. April 1942 82. Jahrgang

## Der Führer sprach zur deutschen Nation

### Die 6. Kriegssitzung des Grossdeutschen Reichstages — Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung — Denkwürdiger Appell im Zeichen weltweiter geschichtlicher Entscheidungen

Berlin, 26. April

Die Abgeordneten Großdeutschlands des Reichstages versammelten sich heute nachmittag zur 6. Sitzung des Reichstages in diesem Kriege, in der Krolloper, zusammengerufen von Reichsmarschall Göring zur »Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung«. Der Führer nahm das Wort und sprach zur deutschen Nation. Die Winterabwehrschlacht im Osten hat sich zu einem heroischen Gesamtbild deutscher Kraft gerundet und die Atlantikerfolge unserer Kriegsmarine wurden zu neuen Etappen soldatischer Größe. Vor diesem weltweiten Hintergrund stand die Rede des Führers als bewegender Dank an die Front und als Appell an die Heimat. Der Reichstag bereite Adolf Hitler hinreißende Kundgebungen der Liebe und Gefolgschaftstreue.

Während sich draußen im Reich und an den fernen Fronten des Krieges die Millionen bereit machten, am Rundfunk Zeuge dieser Stunde zu sein, begaben sich die Abgeordneten in den Sitzungssaal. Zu Gruppen stehen sie beieinander, schütteln sich die Hände und tauschen Zurufe freudigen Wiedersehens. Die Mehrzahl trägt als Offizier oder Mann den Waffenrock, auf dem oft das EK oder das Ritterkreuz blinkt. Denn diese Abgeordneten der Bewegung stehen in den ersten Reihen der Front und der Heimat. Die Generalität und Admiralität oben auf den Rängen des rechten Flügels unterstreichen das soldatische Gepräge des ganzen Auditoriums — ein Spiegelbild der Nation in Waffen!

In der Mittelloge findet sich das diplomatische Korps ein, zuvorderst die Vertreter unserer großen Verbündeten Italien und Japan.

#### Der Führer kommt

Tiefe Stille: Es ist 15 Uhr und der Führer betritt den Saal. Neben ihm schreitet Reichsmarschall Hermann Göring, Innenminister Dr. Frick, Reichsleiter Bormann, der Reichsführer SS Himmler sowie die persönlichen und militärischen Adjutanten.

Den Führer empfängt zunächst die Stille der Ehrfurcht. Auf seinem Platz angelangt wendet er sich und grüßt zurück, und neue Huldigungen strömen hin zu dem Führer und Feldherrn unseres Freiheitskampfes.

#### Gedenken an die Blutopfer des deutschen Volkes

Der Reichspräsident Reichsmarschall Hermann Göring erhebt sich sodann zu folgenden Eröffnungsworten:

»Ich eröffne die Sitzung des Reichstages. Meine Herren Abgeordneten! Wir gedenken zuerst der seit unserer letzten Sitzung auf dem Felde der Ehre gefallenen Kameraden Behrend, Kreut, Ziegler, Hölzel, Moder, Urstöger, Hogrefe, Sadner (Asch), ferner der Abgeordneten Hofmann (München) und Dr. Springorum. Besonders aber gedenken wir auch zweier Kameraden, die Mitglieder der Reichsregierung waren, der Minister Dr. Todt und Kerrl. Den Gefühlen unserer Trauer über den schweren Verlust, den unser Volk

durch den Tod des Ministers Todt betroffen hat, hat der Führer bereits Ausdruck gegeben.

Wir verbinden diese Ehrung mit dem Gedenken an die gesamten schweren Blutopfer, die die Nation bisher gebracht hat.

Ich danke Ihnen, daß Sie sich zum Zei-

#### Im Banne der Worte Adolf Hitlers

Mit tiefer und fester Stimme beginnt der Führer. Diese Stimme, zunächst ruhig und gezügelt, erfüllt den Raum. Sie ist jetzt überall gegenwärtig, wo Deutsche weilen. Diese Vorstellung von der Macht dieser Stimme allein ist immer faszinierend.

Es ist eine echte Zwiesprache zwischen Führer und Nation. Und immer wieder rauscht Beifall auf. Immer wieder werden die Ausführungen Adolf Hitlers durch Heilrufe unterbrochen, als die Leistungen der deutschen und der verbündeten Truppen hervorgehoben werden.

Angesichts dieses heroischen Bildes der Front verlangt der Führer von lebhafter Zustimmung unterbrochen, von der Nation das Recht, überall dort sofort und handelnd eingreifen zu können, wo das Gesetz der Pflicht noch nicht erkannt ist, wo einige wenig glauben, mit sogenannten wohlverworbenen Rechten sich aus dem allgemeinen Pflichtengang ausschließen

chen der Ehrung von den Plätzen erhoben haben.

Ich bitte den Führer, das Wort zu nehmen.«

Gewaltige Ovationen der Abgeordneten, die sich von ihren Plätzen erhoben haben, grüßen den Führer, der nunmehr mit seiner Rede beginnt.

zu können. Die Warnung Adolf Hitlers an England, daß Deutschland wieder Schlag um Schlag vergelten werde, wenn man auf britischer Seite der Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung fortzusetzen entschlossen sei, findet brausenden Beifall, der sich noch steigert, als der Führer abschließend seine grenzenlose Zuversicht in den Sieg erklärt, und davon spricht, daß er Namen und Leben bedingungslos mit dem Schicksal des deutschen Volkes verbunden habe.

Meine Abgeordneten!

Männer des Deutschen Reichstages!

Am 11. Dezember 1941, als ich zuletzt zu Ihnen sprechen konnte, war es mir vergönnt, einen Rechenschaftsbericht vorzulegen, über den Ablauf der Ereignisse des vergangenen Jahres. Sie sind in ihrer geschichtlichen Größe und fortwirkenden politischen Bedeutung von einem Ausmaß, das vielleicht erst Jahrhunderte später in

seinem ganzen Umfang erkannt werden wird. Nach der Niederschlagung der von England und Moskau gemeinsam angezettelten Revolte in Belgrad wurde sich schon wenige Wochen später Europa zum ersten Mal seit vielleicht Jahrhunderten der gemeinsamen Bedrohung aus dem Osten bewußt, von deren erfolgreicher Abwehr das Sein oder Nichtsein unseres Kontinents schon so oft abhing.

Für viele Menschen schienen nunmehr die Ursachen des blutigen Krieges, der uns seit dem September 1939 aufgezungen worden war, deutlicher zu werden. Denn dieser Krieg trug nicht mehr die Merkmale der von früher her gewohnten innereuropäischen Auseinandersetzungen in sich. In zunehmendem Maße begann sich der Eindruck zu vertiefen, daß man diesem geschichtlichen Ringen überhaupt nicht mit den Gründen der üblichen oder auch nur vernünftig gesehenen Interessen der einzelnen Länder gerecht wird, sondern daß es sich dabei um eine jener elementaren Auseinandersetzungen handelt, die — indem sie die Welt in Jahrtausenden einmal erschüttern — das Jahrtausend eines neuen Zeitalters einleiten. Viele sind sich der dabei auftretenden geschichtlichen Erscheinungen und des tiefsten Auftrages und Sinnes ihres Handelns so wenig bewußt, wie es der kleine Soldat zu sein vermag im Rahmen einer großen militärischen Operation. Auch sind die Zeiträume solcher eruptiver Epochen so groß, daß das einzelne menschliche Leben nur zu leicht den Zusammenhang oder gar die Bedeutung seines Einsatzes im Verhältnis zum Ablauf des gesamten Geschehens verkennt. Aber trotzdem sind auch da, wo scheinbar der Sinn und Nutzen eines solchen die Völker oder gar Kontinente erschütternden Prozesses nicht zu sehen ist, Nutznießer vorhanden. Viele glaubten deshalb zu treiben und sind selbst nur die Getriebenen und andere wollen schlagen und sind am Ende die Geschlagenen.

#### England als Nutzniesser der Zersplitterung Europas

Als am 3. September 1939 nach endlosen deutschen Friedensbemühungen dem neuen Reiche die Kriegserklärungen Frankreichs und Englands überreicht worden waren, nachdem diese Staaten durch die Ausstellung einer Blankovollmacht zunächst Polen als auslösende Kraft vorgestoßen hatten, mußte man wohl an der Vernunft einer Welt verzweifeln, die scheinbar ohne jeden Grund statt das Unglück eines solchen wahn sinnigen Krieges zu meiden, die Katastrophe förmlich herbeizwang.

Nun wissen wir alle, daß seit der inneren staatlichen Desorganisation des europäischen Kontinents sich England einer politischen Doktrin verschoren hatte, die in der Zersplitterung des Festlandes die erste Voraussetzung für das Gedeihen und die Vermehrung des britischen Weltreiches zu erkennen meint. Zweifellos hatte dieser die Tätigkeit der englischen Politik beherrschende Gedanke sehr viel Bestechendes an sich. Während Europa in zahllosen inneren Kriegen verblutete, ge-

## Vergeltungsbomben auf Bath

### Die englische Stadt von starken Kampffliegerverbänden mit vernichtender Wirkung angegriffen

Führerhauptquartier, 26. April

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront wurden eigene örtliche Angriffe und Stoßtruppunternehmungen mit Erfolg durchgeführt. Vereinzelte feindliche Angriffe scheiterten. Kampfflugzeuge bombardierten tagsüber kriegswichtige Anlagen in Leningrad und Noworossijsk sowie an der Kaukasusküste.

In Lappland wehrten deutsche und finnische Truppen stärkere feindliche Angriffe unter hohen Verlusten für den Gegner ab.

In der Zeit vom 11. bis 25. April verloren die Sowjets 312 Flugzeuge; davon wurden 214 in Luftkämpfen und 35 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 36 eigene Flugzeuge verloren.

In Nordafrika warfen deutsch-italienische Truppen britische Aufklärungskräfte zurück. Die Hafenanlagen von Tobruk wurden mit guter Wirkung bombardiert. Begleitende deutsche Jäger schossen acht britische Flugzeuge ab.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der letzten Nacht einen britischen Flugplatz am Suezkanal an.

Rollende Luftangriffe wurden während des ganzen Tages mit starker Wirkung gegen Kasernen und Barackenlager der Insel Malta geführt.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge versenkten am gestrigen Tage vor der Insel Wight drei britische Handelsschiffe mit zusammen 10.000 BRT. Britische Bomber, die im Laufe des gestrigen Tages unter starkem Jagdschutz die Küste der besetzten Gebiete anfliegen, wurden von deutschen Jägern gestellt. In heftigen Luftkämpfen und im Abwehrfeuer der Flakartillerie verlor der Feind 19 Flugzeuge.

Zur weiteren Vergeltung für die britischen Luftangriffe auf Wohnviertel deutscher Städte griffen starke Kampffliegerverbände in der letzten Nacht zum Teil aus niedrigen Höhen die südenglische Stadt Bath mit vernichtender Wirkung an.

Ein weiterer Nachtangriff richtete sich gegen militärische Anlagen an der schottischen Ostküste.

Britische Bomber griffen in der Nacht zum 26. April erneut die Stadt Rostock an. Die Bombenwürfe erfolgten fast ausschließlich auf Wohnviertel der Altstadt. Die Zivilbevölkerung hatte zahlreiche Verluste. Wertvolle Kulturdenkmäler und Wohlfahrtseinrichtungen wurden vernichtet. Störfüge britischer Flugzeuge führten nach Süddeutschland und in das Protektorat. Nachtjäger schossen neun der angreifenden Bomber ab.

Oberleutnant Geißhardt errang gestern an der Ostfront seinen 61. bis 67. Luft-sieg.

lang es Großbritannien mit einem Minimum an Bluteinsatz, ein weltweites Gebäude zu errichten. Der ihm verliehene Titel eines »Imperiums« war seinem Charakter nach aber mit dem imperialen Rom genau so wenig zu vergleichen wie ein internationaler Handelskonzern mit einem wertschaffenden Weltunternehmen.

Dabei ist es eine Überschätzung der britischen staatsmännischen Kunst sowohl als des simplen politischen und militärischen Könnens der Engländer, annehmen zu wollen, daß etwa in ihrem Wirken die Ursache des destruktiven Zerfalls Europas gelegen sei. Hier wird die Entstehung eines Zustandes mit seiner Ausnützung verwechselt.

### Ursachen des Zerfalls

Denn Europa ist zerfallen teils aus der natürlichen Überalterung der nach dem Zusammenbruch des römischen Weltreiches führenden kontinentalen Macht, teils infolge der Unterspülung der Elemente, die diesem damaligen Zentrum des Abendlandes die volkliche und staatliche Grundlage gegeben hatten. Im Zwiespalt der antiken römischen Staatsidee einerseits und der nicht minder imperialen Ansprüche erhebenden römischen Kirche andererseits wurden die Fundamente der zentralen Staatsbildung Europas allmählich zerstört. Dazu kam noch der tiefe Ernst, mit dem sich die damalige Welt in Fragen versenkte, die geeignet waren, Europa in endlose religiöse innere Kämpfe zu verwickeln, während die gleichen Probleme heute als staatlich vollkommen belanglos anerkannt sind und dem gemäß bewertet werden. So ist der Zusammenbruch des alten Deutschen Reiches und damit des in dieser Zeit vorherrschenden Mittelpunktes einer inneren europäischen Organisation genau so wenig von den Engländern herbeigeführt als der Zusammenbruch Roms einst von den Germanen. In beiden Fällen ergaben sich aber aus inneren Schwächemomenten heraus Situationen, die das Eingreifen außenstehender Kräfte ermöglichten und damit der Weltgeschichte für viele Jahrhunderte einen neuen Lauf aufzwangen. So hat England selbst nicht primär den Kontinent zu zersplittern vermocht, — denn dazu war es als staatliches Gebilde damals viel zu unbedeutend — wohl aber gelang es ihm, aus der entstehenden europäischen Zersplitterung insofern einen Nutzen zu ziehen, als es dank seiner insularen Lage nur noch ein Minimum an Kraft bei allerdings einem Maximum an Schlaueit benötigte, um die europäische Ohnmacht weiter aufrecht zu halten und mit der ihm selbst fast restlos verbliebenen eigenen Stärke eine teils unerforschte oder zumindest kulturell und wehrmäßig unterlegene, teils in ewigen inneren Kämpfen sich selbst erschöpfende andere Welt zu übernehmen.

### Das britische Imperium und das „Gleichgewicht“

Nur ein Törichter kann dabei übersehen oder bestreiten, daß — wie jeder politische Ordnungsprozeß — auch dieser seinen Nutzen für die Menschheit gehabt hat. Aber ebenso töricht war es anzunehmen, daß das britische Imperium das sogenannte Gleichgewicht der Kräfte in Europa für ewig würde aufrecht erhalten können. Die zur Einigung strebende blutmäßig und gedanklich orientierten russischen Bestandteile dieses Kontinents konnten an ihrem Zusammenschluß auf die Dauer weder verhindert werden, wie es darüber hinaus überhaupt unsinnig war anzunehmen, daß im Falle des Auftretens einer die Existenz aller Völker Europas gleichmäßig bedrohenden Gefahr eine Vereinigung der Betroffenen dagegen verhindert werden könnte.

Alle die Kriege, die England seit Jahrhunderten in ununterbrochener Folge gegen den Kontinent führte, konnten im wesentlichen nur so lange erfolgreich verlaufen, als es sich um die Bekämpfung rein staatlicher Gebilde dynastischen Charakters durch andere ähnliche Erscheinungen handelte. Im Moment, in dem aber über dynastische Interessen hinaus die Völker zu erwachen begannen, mußten die Mittel der bisherigen britischen Europa-Politik scheitern. Trotz zahlreicher Kriege war es England auf die Dauer nicht möglich, den französischen Nationalstaat zu vernichten, trotz aller Versuche gelang es ihm nicht, den Zusammenschluß der Italiener zu verhindern, und trotz aller Eingriffe ist das Deutsche Reich aus seinen einstigen Trümmern durch den Willen der deutschen Stämme und dank dem Wirken großer Heroen in dem Augenblick entstanden, da es in dem überlegenen Genius eines Bismarck nicht nur die Reife der Zeit, sondern den zur Vollendung bestimmten Mann erhalten hatte.

## Zuviel für Englands Kraft

Je staatlich gefestigter und vom eigenen Werte durchdrungener die europäischen Völker wurden, umso schwieriger mußte die Aufrechterhaltung einer europäischen Situation werden, die als sogenanntes Gleichgewicht der Kräfte den wahren Verhältnissen der Kraft nicht mehr entsprach. Sich einzubilden, auf die Dauer mit den Mätzchen schwatzhafter Argumente die europäischen Nationen in sich zu zersplittern oder gegeneinander verhetzen zu können, mußte deshalb immer mehr scheitern, und damit war England gezwungen, vom bequemen Nutznießer eines gegebenen Zustandes zu seinem Verteidiger oder gar zum dauernden Erhalter zu werden. Damit aber hörte die Kunst des Intrigierens auf, und an ihre Stelle trat der Zwang zum eigenen Kampf und nicht nur der Wille zu ihm, sondern auch das Können. Das Können aber unter Berücksichtigung der unteres selbst gigantisch angewachsenen Belastung des Weltreiches einerseits und des immer höher erforderlichen Bluteinsatzes für die gewünschte europäische Zersplitterung andererseits. Die Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts hatte aber — wenigstens ursprünglich — doch nur den Sinn, England Blut sparen zu helfen, um es dadurch zu befähigen, den Aufgaben seiner gedachten Weltmission leichter gerecht zu werden. So wie dieses Reich aber gezwungen wurde, in Europa selbst sein Blut vergießen, muß einmal der Augenblick kommen, in

### Folgen des Weltkrieges

Als daher 1914 England trotz langer deutscher Friedensbemühungen — wieder im Sinne seiner alten Doktrin — dem damaligen Reich mit einer überlegenen Koalition von Mächten den Krieg erklärte, hatte es wohl Deutschland selbst vorübergehend in seiner Bedeutung oder in seiner Stellung in Europa geschwächt und aus der übrigen Welt verdrängt. Allein, zwei Tatsachen mußte jeder nicht völlig verblendete am Ende dieses bisher blutigsten Ringens der Weltgeschichte einsehen und zugeben:

1. Daß es nur eine Frage der Zeit war, bis sich Deutschland der ihm auferlegten Bande entledigen würde. Denn eine Nation, die vier Jahre lang einer ganzen

Welt gegenüber standhält und nur infolge von Schwindeleien und Lügen durch einen inneren Aufruhr nach Versailles gezwungen werden kann, wird eines Tages den ihm angetanen Betrug nicht nur erkennen, sondern seine Folgen selbstverständlich kraft der ja grundsätzlich vorhandenen Stärke auch wieder beseitigen.

2. Die von England im Laufe dieses Krieges selbst erbetenen Hilfen waren nicht mehr rückgängig zu machen, das heißt: der Appell der englischen Regierung in letzter Not an Amerika hat diesen Kontinent zu einer wirtschaftlichen und politischen Bedeutung gebracht, die England selbst zu beseitigen nie mehr in der Lage sein wird.

### Lockerungen im Gefüge des Empire

Als England in den Weltkrieg eintrat, kämpfte es für seinen Zweimächtestandard zur See und war nicht bereit, dem Deutschen Reich eine Stärke von fünf oder gar sechs zu zehn zuzubilligen. Als England den Krieg — wie es glaubte — siegreich beendet hatte, war Japan an die Stelle Deutschlands getreten und Amerika an die Stelle Englands selbst.

Das Gefüge des britischen Weltreiches aber hatte durch diesen Kampf nicht an

innerer Stärke gewonnen, sondern es begann sich zu lockern, und wenn man aus taktischen Gründen später anstelle des Wortes Imperium lieber den vagen Begriff des Weltreiches setzte, dann geschah es nur, um aus einer nicht mehr zu beseitigenden Not eine Tugend zu machen.

Und wenn man sich in der damaligen Zeit schwerster militärischer Krisen Hilfen erbat mit Versprechungen, die man

## Wirkungsvoller Schlag gegen Exeter

### Zur Vergeltung für wiederholte englische Luftangriffe auf deutsche Städte

Führerhauptquartier, 25. April  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront wurden örtliche Vorstöße des Feindes abgewehrt. Eigene Stoßtruppenunternehmungen waren erfolgreich. Die Luftwaffe bombardierte mit guter Wirkung Hafenanlagen an der Kaukasusküste und im Asowschen Meer sowie rückwärtige Verbindungen der Sowjets. Bei den bereits gemeldeten Angriffen deutscher Kampfflugzeuge auf Murmansk schossen begleitende Jäger in heftigen Luftkämpfen 18 feindliche Flugzeuge ab, darunter 17 vom Muster »Hurricane«.

Italienische Flugzeuge griffen am 23. April überraschend einen sowjetischen Flugplatz an und zerstörten neun feindliche Flugzeuge am Boden.

In Nordafrika infolge schlechter Wetterlage nur geringe Aufklärungsaktivität. Die Luftangriffe auf militärische Anlagen und Flugplätze der Insel Malta wurden bei Tag und Nacht fortgesetzt. Zahlreiche Bombentreffer schweren Kalibers verursachten neue umfangreiche Zerstörungen.

Im Kanal stießen leichte Sicherungstreitkräfte der Kriegsmarine in der Nacht zum 24. April auf feindliche Zerstörer und Schnellboote. Ein britischer Zerstörer wurde auf kurze Entfernung durch Artilleriefeuer beschädigt. Der Feind brach darauf das Gefecht ab. Am gestrigen Tage schossen deutsche Jäger über der Kanalküste in Luftkämpfen mit

starken britischen Jagdverbänden acht feindliche Flugzeuge ab.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge griffen bei Tage Fabrik- und Versorgungsanlagen in Südengland mit Bomben und Bordwaffen an. Als Vergeltung für wiederholte englische Luftangriffe auf deutsche Städte wurde die Stadt Exeter an der englischen Südküste mit schwerer Wirkung bombardiert.

Britische Bomber griffen in der Nacht zum 25. April Wohnviertel in Rostock an. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verletzten. Eine Anzahl von Wohnhäusern, Kulturstätten und Wohlfahrtseinrichtungen wurde zerstört oder beschädigt. Zwei der angreifenden Bomber wurden abgeschossen.

Unteroffizier Rudolf Müller errang in Luftkämpfen bei Murmansk an einem Tage fünf Luftsiege.

### Vergeblicher britischer Angriff auf Geleitzüge im Mittelmeer

Rom, 25. April  
Der italienische Wehrmachtsbericht vom Samstag gibt bekannt:

Kein nennenswertes Ereignis in der Cyrenaika, wo sich die Witterungsbedingungen verschlechtert haben.

Englische Flugzeuge unternahmen einen Angriffsversuch auf unsere im Mittelmeer fahrenden Geleitzüge. Die Schiffe erlitten dank des geschickten Manövrierens und der wirksamen Abwehr der Geleitschiffe keine Schäden und erreichten ordnungsgemäß ihre Bestimmungshäfen.

von Anfang an später nicht zu halten gedachte, so war es klar, daß eines Tages die Betrogenen auf die Erfüllung der Zusicherungen pochen würden, daß also Wechsel ausgestellt worden waren, die früher oder später einmal eingelöst werden mußten. Weder die indische noch die arabische Welt wird die Zusicherungen aus dem Gedächtnis verlieren, durch die man sie einst zur Opferbereitschaft für die Erhaltung des britischen Weltreiches verführte.

### Londons widernatürliche Koalitionen

Das England dabei wirtschaftlich selbst auf das schwerste gestört, finanziell belastet und blutmäßig erschöpft aus dem Kriege hervorging, kann als weiterer Beweis dafür dienen, daß schon der erste Weltkrieg ein Pyrrhus-Sieg war, also ein Erfolg, der nur der Vater späterer Niederlagen sein konnte.

Noch ein solcher Krieg zur Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts und England mußte dann zwangsläufig im Rahmen des Weltreiches das erforderliche eigene Gewicht verlieren, das heißt, die zur Verteidigung einer unmöglichen europäischen Ordnung vergebende Kraft geht dem Zusammenhalt und der Verteidigung des eigenen Imperiums verloren.

Deshalb kann und wird der neue Krieg nur mit einer Katastrophe des britischen Weltreiches enden. Mit wem immer sich auch England verbindet, es wird am Ende dieses Krieges seinen Verbündeten stärker sehen als es selbst ist und sein kann.

Es mögen seine Erzkapitalisten die bolschewistischen Staatsmänner mit noch so großer heuchlerischer Freundschaft begrüßen, es mögen seine Erzbischöfe die blutigen Bestien des bolschewistischen Atheismus noch so innig umarmen: Je mehr Lügen, Heuchelei und Betrug angewendet werden müssen, um die widernatürlichen Koalitionen dieses Reiches vor dem eigenen Volke oder der äußeren Menschheit moralisch zu decken, umso weniger werden sie in der Lage sein, die sehenden Völker wirklich zu täuschen und den natürlichen Weg einer zwangsläufigen geschichtlichen Entwicklung zu verhindern. Es gibt ein weises altes Sprichwort, das besagt, daß die Götter denjenigen, den sie zur Verdammung bestimmt haben, vorher blenden.

### Was die Götter zum Fall bestimmt haben...

Ich weiß nicht, ob noch alle Engländer es heute als eine weise, erleuchtete Tat ansehen werden, die zahlreichen Verständigungsmöglichkeiten, die ich seit dem Jahre 1933 vorgeschlagen hatte, abgelehnt zu haben. Ob sie alle auch heute noch so überzeugt sind, daß es so klug war, meine Bündnisangebote, die ich noch am 1. September 1939 erneuert hatte, ausgeschlagen und meine Friedensvorschläge nach dem polnischen und nach dem französischen Feldzüge zurückgestoßen zu haben. Ich kenne nun aber noch ein anderes Gebot. Es besagt, daß der Mensch das, was die Götter zum Fall bestimmt haben, selbst noch stoßen soll.

So wird denn also geschehen, was geschehen muß.

Wenn aber im Völkerleben die Einsicht und Vernunft scheinbar ganz zum Schweigen gebracht sind, dann ist damit trotzdem nicht gesagt, daß nicht doch ein denkender Wille auch dort vorhanden ist, wo von außen her nur Dummheit und Verbohrtheit als einzige Ursache zu sehen sind.

### Die Rolle des Judentums

Der britische Jude Lord Disraeli hat es einst ausgesprochen, daß die Rassenfrage der Schlüssel zur Weltgeschichte sei. Wir Nationalsozialisten sind in dieser Erkenntnis groß geworden. Indem wir dem Wesen der Rassenfrage unsere Aufmerksamkeit widmeten, haben wir die Aufklärung für viele Vorgänge gefunden, die an sich sonst unbegreiflich erscheinen müßten. Die verborgenen Kräfte, die England schon im Jahre 1914 in den ersten Weltkrieg gehetzt haben, sind Juden gewesen. Die Kraft, die uns selbst damals lähmte und endlich unter der Parole, daß Deutschland seine Fahne nicht mehr siegreich nach Hause tragen dürfe, zur Übergabe zwang, war eine jüdische. Juden zettelten in unserem Volke die Revolution an und raubten uns damit jedes weiteren Widerstandsvermögen. Juden aber haben seit 1939 auch das britische Weltreich in seine gefährliche Krise hineinmanövriert. Juden waren die Träger jener bolschewistischen Injektion, die einst Europa zu vernichten

Druck und Verlag: Marburger Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H. — Verlagsleitung: Egon Baumgartner; Hauptschriftleiter: Anton Gerschack; alle in Marburg a. d. Drau, Badstraße 6.

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 1 vom 1. Juni 1941 gültig. Ausfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugsgeldes.

drohte. Sie waren aber auch zugleich die Kriegshetzer in den Reihen der Plutokratie. Ein Kreis von Juden hat einst Amerika gegen alle eigenen Interessen dieses Landes in den Krieg mithineingetrieben, einzig und allein aus jüdisch-kapitalistischen

## Roosevelts sinnloser Krieg

Durch sie wurde wiederum wie im Jahre 1917 die USA Zug um Zug von dem jüdisch infizierten Präsidenten und seiner volljüdischen Umgebung in einen Krieg gehetzt, ohne jeden Grund und ohne jeden Sinn gegen Nationen, die Amerika nie etwas getan haben, gegen Völker, von denen Amerika nie etwas gewinnen kann. Denn worin liegt der Sinn eines Krieges, den ein Staat führt, der einen Raum ohne Volk darstellt, gegen Völker ohne Raum? Es handelt sich daher in diesem Kriege politisch gesehen gar nicht mehr um die Interessen einzelner Völker, sondern es handelt sich um eine Auseinandersetzung zwischen Nationen, die für ihre Angehörigen das Leben auf dieser Welt sicherstellen wollen und Völkern, die zu willkürlichen Werkzeugen eines internationalen Weltparasiten geworden sind. Das tatsächliche Wirken dieser jüdisch-internationalen Kriegshetze aber haben die deutschen und verbündeten Soldaten in jenem Lande am besten kennengelernt, da das Judentum seine ausschließliche Diktatur ausübt und das es als das staatliche Weltidol einer kommenden Menschheit predigen läßt und dem minderwertige Subjekte anderer Völker, genau so wie einst bei uns, in unverständlicher Hörigkeit verfallen sind.

### Europas wahre Jugend

Und in diesem Augenblick da erhebt dieses scheinbar alternde Europa wieder — wie immer in der Geschichte — die Fackel einer Erkenntnis hoch und seine Männer marschieren heute als die Repräsentanten einer neuen und besseren Ordnung, als die wahre Jugend der sozialen und nationalen Freiheit der Welt.

**Wenn ich heute namens dieser wahren Jugend Europas und damit einer jüngeren Welt zu Ihnen spreche, dann tue ich es in dem Gefühl eines Mannes, der für eine heilige Aufgabe den schlimmsten Kampf seines Lebens hinter sich hat. Ich spreche weiter zu Ihnen als der Führer der Armeen, die ein Schicksal meisterten, das als schwerste Prüfung der Vorsehung nur jenen auferlegt werden kann, die zu Höchstem berufen sind.**

Wenn die Götter nur jene lieben, die Unmögliches von ihnen fordern, dann gibt der Herrgott seinen Segen auch nur dem, der im Unmöglichem standhaft bleibt!

Meine Abgeordneten!

**In diesem Winter ist ein Weltkampf entschieden worden, der in der Stellung seiner Probleme weit über das hinausreicht, was in normalen Kriegen an Aufgaben gelöst werden soll und kann.**

### Weltpest Kommunismus

Als im November 1918 das deutsche Volk von der verlogenen Phraseologie des damaligen amerikanischen Präsidenten Wilson umnebelt, unbesiegt die Waffen niederlegend, das Schlachtfeld verließ, handelte es unter Einwirkung jener jüdischen Rasse, die nun hoffte, im Herzen Europas dem Bolschewismus ein sicheres Bollwerk errichten zu können. Wir kennen das theoretische Prinzip und die grausame Wahrheit der Ziele dieser Weltpest. Herrschaft des Proletariats heißt es und Diktatur des Judentums ist es! Ausrottung der nationalen Führung und Intelligenz der Völker und Beherrschung des dann führungslos — und damit aus eigener Schuld — wehrlos gewordenen Proletariats durch die allein jüdisch-internationalen Verbrecher. Was sich in Rußland in so grauenhaftem Umfang vollzogen hatte, die Ausrottung unzähliger Millionen führender Köpfe, sollte sich in Deutschland fortsetzen. Wenn diese Absicht mißlang, dann lag die Ursache darin, daß zu viele gesunde Abwehrkräfte in unserem Volke noch vorhanden waren und daß es vor allem auf der bolschewistischen Seite — soweit es die Führung betraf, die nur aus Juden bestand — an eigenem Mut, beim geführten Proletariat aber an einheimischer Zustimmung fehlte, um in Deutschland allgemein das zu vollziehen, was in Rußland gelungen war. Immerhin haben wir in einigen Teilen des Reiches die Einleitung dieses Zustandes erlebt und unter Einsatz des Blutes zahlreicher Idealisten wieder beseitigt.

Schwerer lastete der Fluch dieses Sattanswerkes auf Ungarn. Auch dort gelang es nur mit nationaler Gewalt, die Macht der jüdischen Gewalt zu brechen. Der Name des Mannes, der als Führer im Streit gegen dieses Verbrechen zum Ret-

ter Ungarns wurde, ist noch heute lebend unter uns als einer der ersten Repräsentanten der beginnenden europäischen Erhebung.

Die schwerste Auseinandersetzung gegen die drohende Vernichtung von Volk und Staat aber vollzog sich in Italien. In einem heroischen Aufbruch sondergleichen haben italienische Kriegsteilnehmer und italienische Jugend unter der Führung auch eines einmalig Begnadeten das Kompromiß demokratischer Feigheit und bolschewistischer Gewalt in blutigem Ringen niedergeworfen und an ihre Stelle eine neue positive Volks- und Staatsidee

## Mission des Nationalsozialismus

In der gleichen Zeit, in der sich diese geschichtsbildenden Ereignisse vollzogen, wuchs die nationalsozialistische Bewegung zur Erfüllung ihrer Mission in unserem eigenen Volke. Auch hier kam die Stunde, da in der Auseinandersetzung zwischen jüdischem Internationalismus und nationalsozialistischem Volks- und Staatsgedanken die gesunde Natur zum Durchbruch kam. Aber auch in den meisten der übrigen europäischen Länder kam es zu diesem Konflikt, nur mit dem Unterschied, daß er in dem einen oder anderen Land mit Kompromissen zunächst überdeckt, in anderen mit staatlichen Mitteln vorübergehend ausgeschaltet wurde. Wir alle erinnern uns aber noch der nächsten großen und entscheidenden Auseinandersetzung in Spanien, wo auch unter der Führung eines einzigen Mannes, eine klare und endgültige Entscheidung erzwungen wurde und ebenfalls nach einem blutigen Bürgerkrieg die nationale Revolution den bolschewistischen Erzfeind zu Boden warf. Mit der steigenden Erkenntnis des Juden als des parasitären Erregers dieser Krankheiten wurde nun in den letzten Jahren fast Staat um Staat in Europa zur Stellungnahme in dieser Schicksalsfrage der Völker gezwungen. Aus dem Selbsterhaltungstrieb heraus mußten sie jene Maßnahmen treffen, die geeignet waren, die eigenen Völker vor dieser internationalen Vergiftung endgültig in Schutz zu nehmen.

### Das junge Europa als Bannerträger der Freiheit

Wenn nun auch das bolschewistische Rußland das plastische Produkt dieser jüdischen Infektion ist, so darf man doch nicht vergessen, daß der demokratische Kapitalismus die Voraussetzungen dafür schafft. Hier bereiten die Juden das vor, was die gleichen Juden im zweiten Akt dieses Prozesses vollenden. Im ersten Stadium entrechteten sie die Millionen Massen der Menschen zu hilflosen Sklaven oder — wie sie selbst sagen — zu exproprierten Proletariern, um sie dann als fanatisierte Masse zur Vernichtung ihrer Staatsgrundlagen anzufeuern. Später folgt die Ausrottung ihrer eigenen nationalen Intelligenz und endlich die Beseitigung aller jener kulturellen Grundlagen, die als tausendjährige Erbmasse diesen Völkern einen inneren Wert oder als Mahner für die Zukunft wirken könnten. Was dann noch übrig bleibt, ist das Tier im Menschen und eine jüdische Schicht, die zur Führung gebracht, als Parasit am Ende den eigenen Nährboden zerstört, auf dem sie gedeiht. Diesem Prozeß, der, wie Mommsen sagt, von den Juden betriebenen Dekomposition von Völkern und Staaten hat nun das junge, erwachende Europa den Krieg angesagt. Mit ihm haben sich verbunden stolze und erhebenwütige Völker auch in anderen Weltteilen, und zu ihnen werden Hunderte von Millionen Menschen noch stoßen, Unterjochte, die — ganz gleich, wie ihre derzeitigen Führer es auch sehen mögen — eines Tages die Ketten zerbrechen werden. Es wird das Ende der Lügner kommen, die die Welt vor einer sie bedrohenden fremden Beherrschung zu beschützen vorgeben und in Wahrheit nur ihre eigene Weltherrschaft zu retten versuchen.

### Gewaltiger Aufbruch der Völker

In diesem gewaltigen, wahrhaft geschichtlichen Aufbruch der Völker befinden wir uns nun alle, teils als führende, handelnde oder ausübende Menschen. Auf der einen Seite stehen die Männer der Demokratie, das heißt, des jüdischen Kapitalismus mit ihrem ganzen Ballast

gesetzt. Ich empfehle jedem Deutschen das Studium der Geschichte der faschistischen Revolution und er wird dann nicht ohne innere Ergriffenheit den Weg und die Bewegung eines Mannes verfolgen, die soviel mit uns Gemeinsames haben, daß wir ihren Kampf geradezu als ein Stück des eigenen Schicksals empfinden. Erst mit dem Siege des Faschismus konnte man von einer beginnenden Rettung Europas sprechen.

Denn nun war an die Stelle eines Gedanken-Konglomerats destruktiver und auflösender Natur nicht die bloße Gewalt der Bajonette, sondern eine wahrhaft konstruktive neue Idee getreten. Zum ersten Mal wurden in einem Staate die Bolschewisten nicht nur geschlagen, sondern vor allem die Marxisten gewonnen. Gewonnen für den Neuaufbau einer besseren und gesünderen Gesellschaftsordnung, die im Staate nicht den Träger der Protektion einer bestimmten Gesellschaftsschicht, sondern die Voraussetzung zur Lebenserhaltung aller sieht.

verstaubter Staatstheorien, ihrer parlamentarischen Korruption, ihrer veralteten Gesellschaftsordnung, ihren jüdischen Gehirntrusts, ihren jüdischen Zeitungen, Börsen und Banken — ein Konzern, gemischt aus politischen und wirtschaftlichen Schiebern schlimmster Art und an ihrer Seite der bolschewistische Staat, daß heißt, jene Masse einer vertierten Menschheit, über die der Jude wie in Sowjetrußland seine blutige Geißel schwingt. Und auf der anderen Seite stehen die Völker, die um ihre Freiheit und Unabhängigkeit kämpfen, und die vor allem kämpfen für die Sicherung des täglichen Brotes ihrer Menschen. Also die sogenannten »Besitzenden« von den Keilern des Kreml bis zu den Gewölben der Bankhäuser in Newyork gegen Häbnichte, das heißt jene Nationen, für die eine einzige schlechte Ernte Not und Hunger bedeutet und die bei allem Fleiß ihrer Bewohner in derselben Zeit nicht das tägliche Brot zum Leben finden. In den Staaten und Ländern der Besitzenden wird der Weizen, Mais, Kaffee usw. verbrannt und verfeuert werden, nur um etwas höhere Preise zu erzielen. Im Osten Europas aber liegt der Kampfplatz, auf dem die Entscheidung fallen wird.

Über die Erfolge der hinter uns liegenden Kampffahre habe ich zu Ihnen, meine Abgeordneten, immer dann gesprochen, wenn Zeit und Umstände es mir geboten und möglich sein ließen — über die Kampfhandlungen des vergangenen Jahres zum letzten Mal am 11. Dezember 1941. Ich möchte hier besonders betonen,

daß diese Reden in erster Linie immer dem deutschen Volke und dann seinen Freunden gelten. Ich spreche nicht, um Menschen von etwas zu überzeugen, die, sei es aus Dummheit oder aus böser Absicht, die Wahrheit geflissentlich weder sehen können noch hören wollen.

### „Ermutigungen“ für Churchill

Wenn ich nur — um ein Beispiel herauszugreifen — den wirklichen Ablauf der Dinge mit jenen Schlußfolgerungen vergleiche, die Mister Churchill daraus zieht, dann erscheint hier eine so klaffende Diskrepanz zwischen den Ereignissen und ihrer Auslegung, daß jeder Versuch der Überbrückung dieser gegenteiligen Auffassungen vergeblich sein muß. Seit dem September 1939, ja, überhaupt seit Beginn der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus bin ich nur Irrtümern erlegen und habe nur Fehlgriffe getan. Demgegenüber gibt es keine Phase in diesem Geschehen, dem nicht Herr Churchill den Charakter einer »Ermutigung« zugesprochen hätte und wohl auch bis zur letzten Minute zusprechen wird. Daß uns England einst den Krieg erklärt hat, war ein ermutigendes Zeichen seiner inneren Stärke. Daß sich andere gefunden haben, um sich für den britischen Egoismus auf die Schlachtbank führen zu lassen, war nicht minder ermutigend. Schon eine bloße Zusammenkunft Churchills mit Daladier oder Paul Reynaud zeitigte ermutigende Symptome. Die Besprechung zweier oder mehrerer alliierter Generale sind ebenso ermutigende Beweise für den Fortschritt der militärischen Seite der demokratischen Sache wie eine Kaminplauderei des kranken Mannes aus dem Weißen Haus für den Geistigen. Als Herr Cripps zum ersten Mal nach Moskau flog, war das nicht weniger ermutigend wie sein Rückflug aus Indien. Daß es General Mac Arthur fertig gebracht hat, von den Philippinen gerade noch zur rechten Zeit zu entkommen, war ebenfalls ein ermutigender Faktor. Genau so wie es ermutigend ist, wenn es zwanzig Engländern gelingt, mit geschwärzten Gesichtern auf Gummisohlen mit einem britischen Floßsack sich an irgend einer Stelle der von uns besetzten Küsten anzuschleichen, ans Land zu setzen, um beim Erscheinen einer deutschen Streife wieder glücklich abzuhauen. Wenn eine Emigrantenregierung, das heißt also eine Sammlung von Nullen, eine Erklärung gegen Deutschland abgibt, dann wirkt dies ermutigend, genau so als wenn Herr Churchill die Vernichtung der deutschen U-Boote verkündet oder von einer neuen Erfindung oder einer neuen Offensive oder einer zweiten Front und so weiter spricht.

## Deutsche Siege

Dagegen ist nun nichts zu machen. Jedes Volk hat seine Art von Ermutigungen. Ich z. B. habe es einst als ermutigend angesehen, daß es uns gelang, binnen 18 Tagen den polnischen Staat mit immerhin 33 Millionen Menschen in einer Anzahl gewaltigster Vernichtungsschlachten wegzufügen. Ich sah es weiter als ermutigend an, daß in dieser ganzen Zeit weder Frankreich noch gar England es wagten, an den Westwall auch nur heranzuführen. Ich glaube, daß es auch ermutigend war, als wir in Norwegen landen konnten, und zwar nicht nachts mit geschwärzten Gesichtern und auf Gummisohlen, sondern bei hellem Tag und mit genagelten Bergstiefeln, und daß wir dieses Norwegen in kaum sechs Wochen restlos in unsere Hand brachten. Es war jedenfalls für uns alle sehr ermutigend, zu erleben, wie die britische Expeditionsarmee in wenigen Wochen aus Norwegen hinausgetrieben worden war.

Ebenso glaube ich, daß wir allen Grund besitzen, es als ermutigend zu empfinden, daß es uns möglich wurde, in knapp sechs Wochen die französisch-britischen Armeen bis zur völligen Vernichtung zu schlagen, in noch nicht einer Woche Holland und in knapp drei Wochen auch Belgien endgültig in unsere Gewalt zu bringen, die britischen Streitkräfte aber zu zerschlagen, gefangen zu nehmen oder bei Dünkirchen in das Meer zu treiben. Ich selbst empfand es als eine besondere Ermutigung, daß wir mit Italien gemeinsam nicht nur in Frankreich, sondern auch in Nordafrika große Erfolge erringen konnten. Ebenso ermutigend war es in meinen Augen, daß wir es fertig brachten, die serbische Revolte, die von Washington und London inszeniert und von Moskau angezettelt worden war, mit unseren Verbündeten in wenigen Wochen zusammenzuschlagen. Es war für uns weiter ermutigend, zu erleben, wie die britische Expeditionsarmee auch dort in schnellstem

Tempo erst nach dem Peloponnes und dann über Kreta meerwärts verschwand, soweit sie nicht von uns ebenfalls vernichtet wurde oder in Gefangenschaft geriet.

Nicht weniger ermutigend aber war es für das deutsche Volk, daß wir seit dem 22. Juni des vergangenen Jahres mit unseren Verbündeten in weltgeschichtlich einmaligen Schlachten die bolschewistische Gefahr von unseren Grenzen über 1000 Kilometer weit zurückschlagen konnten, und daß in der gleichen Zeit unsere U-Boote und Luftwaffe sowohl als unsere übrigen Seestreitkräfte schon mehr als 16 Millionen Bruttoregistertonnen feindlichen Handelsschiffsraumes versenkt hatten und heute immer noch weiter versenken und versenken werden. Ich sehe es als eine Ermutigung an, daß es uns dabei gelang, in den Weiten des Ostens ein Eisenbahnnetz auf unsere Spurweite zu bringen und zu betreiben, das zur Zeit größer ist als das des ganzen englischen Mutterlandes. Auch zu den japanischen Heldentaten, diesem einzigartigen Siegeszug, kann ich nichts anderes sagen, als daß sie in unseren Augen ebenfalls überaus ermutigend sind. So konnte ich gegenüber den ermutigenden Elementen, von denen Herr Churchill und Herr Roosevelt leben, zahllose Taten anführen, die für uns eine Ermutigung bedeuteten. Allerdings, das ermutigendste vielleicht, was ich für Deutschland und seine Verbündeten überhaupt sehe, ist, daß Mr. Churchill und Roosevelt in London und Washington wirken und nicht in Berlin oder Rom. Die Engländer werden das nicht glauben, aber es ist doch so!

### Dieser Winter im Osten

Meine Abgeordneten!

Männer des Reichstages!

Als ich zum letzten Mal zu Ihnen sprach, senkte sich über den Osten ein Winter, wie er in Europa auch in diesen Gebieten seit über 140 Jahren nicht erlebt worden war. In wenigen Tagen stürzte das Thermometer von 0 Grad bis

minus 47 Grad und darunter. Was das bedeutet, kann wohl überhaupt niemand ermessen, der es selbst nicht erlebt hat.

Vier Wochen früher, als es vorauszusehen war, fanden damit alle weiteren Operationen ein jähes Ende. Die inmitten einer Vorwärtsbewegung befindliche Front durfte weder zurückfluten, noch konnte sie in den Positionen belassen werden, in denen sie sich in diesem Augenblick befand. Es erfolgte deshalb die Zurücknahme in eine allgemeine Linie, die von Taganrog zum Ladogasee reicht. Ich darf heute aussprechen, daß dieser Vorgang sehr wohl leicht darzustellen, in der Wirklichkeit jedoch unendlich schwer durchzuführen war. Der blitzartige Einbruch einer selbst in diesen Gebieten nur alle hundert Jahre wiederkehrenden Kältewelle solchen Grades lähmte nicht nur den Menschen, sondern

vor allem die Maschinen. Es gab Augenblicke, in denen beide zu erstarren drohten. Wer die Weiten dieses Ostens sieht, hat dabei mit einer psychologischen Belastung zu rechnen, die 1812 die französischen Heere vernichtete und gerade deshalb heute noch als Erinnerung die Tatkraft schwächerer Naturen zu lähmen imstande ist. Die Hauptlast des Kampfes lag nun beim Heer und den mit ihm verbündeten fremden Verbänden.

**Ich habe es daher als meine Ehrenpflicht angesehen, in diesem Augenblick meinen Namen mit dem Schicksal der Armee zu verbinden. Ich fühle mich als Soldat so sehr verantwortlich für die Führung dieses Kampfes, daß ich es für unerträglich gehalten hätte, in dieser schwersten Stunde nicht mit meiner Person vor all das zu treten, was die Vorsehung mit uns vorzuhaben schien.**

## Unsere tapferen Soldaten

Daß es nun gelungen ist, die drohende Katastrophe restlos zu meistern, verdanke ich in erster und ausschließlicher Linie der Tapferkeit, der Treue und der unmenschlichen Leidensbereitschaft unserer braven Soldaten. Sie allein haben es mir ermöglicht, eine Front zu halten, gegen die nun der Gegner Hekatomben von Menschen anzusetzen begann. Monatlang rannten immer neue, kaum ausgebildete Massen aus den Weiten Innerasiens oder des Kaukasus gegen unsere Linien an, die besonders nachts nur stützpunktartig gehalten werden konnten.

Es ist unmöglich, bei 30, 40 oder noch mehr Grad Kälte im freien Felde ohne Deckung zu liegen. Wenn der Russe nun seinerseits trotzdem zwischen diesen kaum befestigten Orten in immer neuen Angriffswellen durchstieß oder -sickerte, dann geschah es unter Opferung von Hunderttausenden und Aberhunderttausenden von Menschen. Das Problem, das in dieser Zeit uns aber am meisten bedrückte, war das des Nachschubs. Denn weder der deutsche Mensch noch der deutsche Panzer, aber auch leider nicht unsere deutschen Lokomotiven waren für Kältegrade vorbereitet, wie sie uns überfallsmäßig nun getroffen haben. Und doch hing von der Aufrechterhaltung unseres Nachschubs Sein oder Nichtsein der Armeen ab.

Sie werden es daher verstehen und sicher billigen, daß ich in dem einen oder anderem Fall rücksichtslos und hart zugegriffen habe, um unter Einsatz der grimmigsten Entschlossenheit einem Schicksal Herr zu werden, dem wir sonst vielleicht hätten erliegen müssen. Denn, meine Herren Abgeordneten, als im Jahre 1812 die napoleonischen Armeen von Moskau zurückfluteten und endlich aufgerieben wurden, lag die tiefste Kälte etwa um 25 Grad unter Null. In diesem Jahre aber war der tiefste Kältegrad, den wir an einer Stelle an der Ostfront gemessen hatten, genau 52 Grad unter Null.

### Höchstes Lob der Infanterie

Wenn ich zusammenfassend nun zu den Leistungen der Truppe selbst Stellung nehme, dann kann ich nur sagen, sie haben alle ihre höchste Pflicht getan. An der Spitze aber steht sicher wieder die deutsche Infanterie. Tausende von Kilometern Märsche hinter sich, ewig im Angriff liegend, stürzte sie plötzlich fast über Nacht in einen Winter, den sie in dieser Form weder geahnt, geschweige denn je erlebt hatte.

Wir alle kennen die lähmende Wirkung der Kälte. Sie wirkt einschläfernd auf den Menschen und tötet ihn dadurch schmerzlos. Daß in den kritischen Wochen dieses Schicksals uns erspart blieb, verdanken wir der übermenschlichen Leistungsfähigkeit und Willensstärke nicht nur dieser Soldaten, sondern vor allem auch der Unteroffiziere, Offiziere bis hinauf zu jenen Generalen, die in Erkenntnis der drohenden Gefahr mit höchstem Einsatz ihres eigenen Lebens die Männer immer wieder emporrissen und zu jener verschworenen Gemeinschaft formten, die heute wohl das Beste ist, was jemals als Soldat das deutsche Volk sein eigen nannte.

Wenn ich von dieser Infanterie spreche, dann möchte ich heute aber auch zum ersten Mal besonders hervorheben die stets gleiche und vorbildliche Tapferkeit und Härte meiner braven SS-Divisionen und SS-Polizeiverbände.

Ich habe sie von vornherein als eine unerschütterliche Truppe angesehen, gehorsam, treu und tapfer im Krieg, wie sie es im Frieden zu sein gelobt hatten. In den Reihen dieser Infanterie aber kämpften genau so der Panzermann und Panzerjäger, der Pionier und Kanonier, der Nachrichtenmann und nicht zuletzt die Fahrer unserer Kolonnen. Sie alle haben den Dank der Heimat verdient.

Die Luftwaffe hat mit heroischem Einsatz diesen braven Soldaten immer

wieder geholfen, und zwar nicht nur durch ihre heldenmütigen Jäger und Kampfflieger, Aufklärer, Beobachter und Transportflieger, sondern auch dort, wo es notwendig war, durch Flak- und Luftwaffenbataillone, die im Erdkampf ihre Flugplätze und endlich auch besonders bedrohte Frontabschnitte unverrückbar schützten. Bataillone der Organisation Todt und der Standarte Speer halfen in grimmiger Kälte mit, die Adern des Verkehrs immer wieder von Störungen zu befreien und die Verkehrswege selbst — wenn notwendig — mit ihrem eigenen Blute gegen Partisanen zu verteidigen.

Männer des Arbeitsdienstes fochten abwechselnd bald mit dem Spaten und bald mit dem Gewehr. Übermenschliches wurde gefordert von Sanitätsoffizieren und -unteroffizieren, den Krankenträgern, Krankenwärtinnen und vor allem von den

## Gemeinsam gegen den Todfeind

Diese gleiche Wertung gebührt auch all den anderen Verbänden, sowohl den ungarischen als den slowakischen und kroatischen Verbänden. Sie haben in höchster Tapferkeit und Zuverlässigkeit ihre Aufgabe erfüllt. Die drei italienischen Divisionen sind den ganzen Winter über trotz einer für sie besonders schmerzhaften Kälte geblieben, wo sie waren. Auch bei ihnen ist dank ihrer Tapferkeit jeder russische Einbruch zum Scheitern verurteilt gewesen. Das Gleiche gilt für die tapferen Soldaten der verbündeten rumänischen Armee unter dem Befehl ihres Marschalls Antonescu. Wie überhaupt in der ganzen Front ein allmähliches Zusammenschmelzen der verschiedensten europäischen Völker bemerkbar ist gegenüber dem gemeinsamen Todfeind. Dies betrifft nicht nur die germanischen Freiwilligen in den SS-Verbänden, sondern auch die belgischen und französischen Teilnehmer an diesem gemeinsamen Einsatz. Ja sogar Litauer, Letten und Esten, Ukrainer und Tartaren beteiligten sich am Kampfe gegen den bolschewistischen Weltfeind.

### Dank an die Heimat

Auch die Luftwaffen unserer Verbündeten haben, angefangen von den Finnen bis zu den italienischen Jägern, dem Feinde schwere Verluste beigegeben. Bei diesem gewaltigen geschichtlichen Erfolge war es notwendig, nur in ganz wenigen einzelnen Fällen von mir einzugreifen. Nur dort, wo die Nerven brachen, der Gehorsam versagte oder mangelndes Pflichtbewußtsein bei der Meisterung der Aufgaben in Erscheinung trat, habe ich harte Entscheidungen getroffen, und zwar kraft des souveränen Rechtes, das ich glaube, von meinem deutschen Volke hierfür bekommen zu haben. Daß mich in diesem Kampfe die Heimat unterstützte, danke ich hier nicht nur in meinem eigenen, sondern vor allem im Namen unserer Soldaten.

Es erfüllt mich mit großem Stolz und tiefer Befriedigung, daß sich nunmehr die Erziehung unseres Volkes durch den Nationalsozialismus immer stärker auszuwir-

## Es gibt heute nur Pflichten

Ich erwarte dazu allerdings einiges: daß mir die Nation das Recht gibt, überall dort, wo nicht bedingungslos im Dienste der größeren Aufgabe, bei der es um Sein oder Nichtsein geht, gehorcht und gehandelt wird, sofort einzugreifen und dementsprechend selbst handeln zu dürfen. Front und Heimat, Transportwesen, Verwaltung und Justiz haben nur einen einzigen Gedanken zu gehorchen, nämlich dem der Erringung des Sieges. Es kann in dieser Zeit keiner auf seine wohlverworbenen Rechte pochen, sondern jeder muß wissen, daß es heute nur Pflichten gibt. Ich bitte deshalb den Deutschen Reichstag um die ausdrückliche Bestätigung, daß ich

Schwestern des Deutschen Roten Kreuzes und der NSV. Eisenbahnpieniere stellten immer neue Linien, Brücken und Übergänge fertig in einer Zeit, da der Stahl oft so spröde war, daß Schienen durch das bloße Befahren zu zerspringen anfangen. Übermüdet hat das Zug- und Rangierpersonal versucht, den Kameraden an der Front zu helfen. Denn es gab eine Zeit, da hing alles oft von einzelnen Strecken und Zügen ab. Daß dies gemeistert werden konnte, verdanken wir einem Todesmut und einer Einsatzbereitschaft zahlloser namenloser Helden, die als unvergängliche Ruhmestat in der Geschichte unseres Volkes weiterleben wird.

### Deutschlands Kampfgenossen

Es würde ein großes Unrecht sein, wollte ich am heutigen Tage nicht auch derer gedenken, die mit uns das gleiche Leid geteilt haben. Über unsere finnischen Waffengefährten zu sprechen, ist kaum nötig. Sie sind so hervorragend und vor allem auch so erfahren in diesem Kampfe, daß sie schlechterdings nur immer als Vorbilder gelten dürfen. Sie besaßen vor allem die große Ruhe gegenüber eingebrochenen oder durchgesickerten russischen Verbänden. Indem sie vorne ihre Reihen schlossen, begannen sie mit der Vernichtung der hinter ihrem Rücken operierenden Bolschewisten. Wenn ich aber nur vom Norden beginne, dann muß ich weiter der Soldaten einer Division gedenken, die aus dem Süden Europas stammt, und die am Ilmensee alles das mitgemacht hat, was von unseren eigenen Männern gefordert werden mußte! Wenn die spanische Division dereinst in ihre Heimat zurückkehrt, werden wir ihr und ihrem tapferen General kein anderes Zeugnis ausstellen können als die Anerkennung der Treue und Tapferkeit bis in den Tod!

ken beginnt. Trotzdem die Partei selbst die weitaus große Masse nicht nur ihrer Anhänger, sondern auch ihrer Führer an den Fronten hat, Millionen Männer der politischen Organisation, der SA, der NSKK usw. als Soldaten ihrer Pflicht gehorchen, wirkt sie in ihrer Führung wahrhaft beispielhaft. Nicht nur der oft schwerbedrängten Heimat hilft sie durch ihre Organisationen, der Arbeitsfront und Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt usw., sondern auch den Soldaten im Felde.

### Wir haben ein Schicksal gemeistert

Mein Aufruf zur Wollspende hat es ermöglicht, in kürzester Frist, verbunden mit vielen organisatorischen Verbesserungen des Nachschubs, der Truppe eine vor allem wärmere Ausrüstung zu geben, als dies vordem geschehen war. Es darf uns daher alle gemeinsam — und dies spreche ich in diesem Augenblicke besonders für den Soldaten in vorderster Linie aus — eine stolze Empfindung erfüllen: Wir haben ein Schicksal gemeistert, das einen anderen vor 130 Jahren zerbrochen hat. Die Prüfung, die dieser Winter aber für Front und Heimat brachte, soll für uns alle auch eine Lehre sein. Rein organisatorisch habe ich jene Verfügungen getroffen, die notwendig sind, um von vornherein einer Wiederholung ähnlicher Notstände vorzubeugen. Die Deutsche Reichsbahn wird in dem kommenden Winter, ganz gleich, wo er uns findet, ihrer Aufgabe besser gerecht werden als im vergangenen. Von den Lokomotiven angefangen bis zu den Panzern, Traktoren, Zugmaschinen und Lastkraftwagen wird das Heer im Osten besser gerüstet sein, — für den einzelnen Mann aber wird, selbst wenn sich eine solche Naturkatastrophe wiederholen sollte — aus Erfahrung und Arbeit kein ähnlicher Zustand mehr entstehen, wie wir ihn erleben. Daß ich entschlossen bin, hier alles zu tun, um diesen Aufgaben gerecht zu werden, werden Sie, meine alten Mitkämpfer, nicht bezweifeln.

während der jetzigen Notzeit in jedem einzelnen Fall bei Beamten oder auch bei Angestellten Urlaub usw. gewährt werden kann oder nicht, und ich verbitte mir auch, daß dieser Urlaub, der nicht gegeben werden kann, etwa aufgerechnet wird für spätere Zeiten. Wenn überhaupt jemand das Recht besäße, Urlaub zu verlangen, daß wäre in erster Linie nur unser Frontsoldat und in zweiter der Arbeiter oder die Arbeiterin für die Front. Und wenn ich nun nicht in der Lage war, seit Monaten der Front im Osten im ganzen diesen Urlaub zu geben, dann komme mir keiner zu Hause mit einem sogenannten »wohlerworbenen Recht« auf Urlaub in irgendeinem Amt. Ich selbst bin berechtigt, das abzulehnen, weil ich — was diesen Persönlichkeiten vielleicht nicht bekannt sein wird — selbst seit dem Jahre 1933 noch keine drei freien Tage als Urlaub für mich in Anspruch genommen habe. Ebenso erwarte ich, daß die deutsche Justiz versteht, daß nicht die Nation ihrretwegen, sondern daß sie der Nation wegen da ist, das heißt, daß nicht die Welt zugrunde gehen darf, in der auch Deutschland eingeschlossen ist, damit ein formales Recht lebt, sondern daß Deutschland leben muß, ganz gleich, wie immer auch formale Auffassungen der Justiz dem widersprechen mögen. Ich habe — um nur ein Beispiel zu erwähnen — kein Verständnis dafür, daß ein Verbrecher, der im Jahre 37 heiratet und dann seine Frau solange mißhandelt, bis sie endlich geistesgestört wird und an den Folgen einer letzten Mißhandlung stirbt, zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt wird in einem Augenblick, in dem zehntausende brave deutsche Männer sterben müssen, um der Heimat die Vernichtung durch den Bolschewismus zu ersparen, das heißt also, um ihre Frauen und Kinder zu schützen. Ich werde von jetzt ab in diesen Fällen eingreifen und Richter, die ersichtlich das Gebot der Stunde nicht erkennen, ihres Amtes entheben. Was der deutsche Soldat, der deutsche Arbeiter, der Bauer, unsere Frauen in Stadt und Land, was Millionen unseres Mittelstandes usw. leisten und an Opfer bringen, alle nur in dem einen Gedanken an den Sieg, fordert eine kongeniale Einstellung auch bei denjenigen, die vom Volke selbst berufen sind, seine Interessen wahrzunehmen. In dieser Zeit gibt es keine selbstheiligen Erscheinungen mit wohlverworbenen Rechten, sondern wir alle sind nur gehorsame Diener an den Interessen unseres Volkes.

### Die „gewaltigen Drohungen“ unserer Gegner

Meine Abgeordneten!  
Männer des Reichstages!

Wir haben eine gewaltige Winterschlacht hinter uns. Es wird die Stunde kommen, da sich die Fronten wieder aus ihrer Erstarrung lösen werden und dann soll die Geschichte entscheiden, wer in diesem Winter gesiegt hat: der Angreifer, der seine Menschenmasse idiotisch opferte oder der Verteidiger, der einfach seine Stellung hielt. Ich lese in diesen Wochen fortgesetzt von den gewaltigen Drohungen unserer Gegner. Sie wissen, daß ich meine Aufgabe viel zu heilig und ernst nehme, um jemals leichtfertig zu sein. Was Menschen tun können, um Gefahren vorzubeugen, das habe ich getan und werde ich auch in Zukunft tun. Und wie weit unsere Vorbereitungen für die Überwindung dieser Gefahren genügend sind, wird die Zukunft erweisen. Die großen Feldherren Englands und der USA jagen mir weder Furcht noch Schrecken ein. In meinen Augen besitzen Generale wie Marc Arthur keineswegs, wie die britische Presse glaubt, hinreißende, sondern höchstens ausreißende Fähigkeiten. Wie ich überhaupt die Genügsamkeit meiner Gegner bewundere in der Anlegung des Maßstabes für die Größe ihrer eigenen Erfolge oder ihrer Person.

### Warnung an England

Sollte sich aber in England der Gedanke, den Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung mit neuen Mitteln weiterzuführen, durchsetzen, dann möchte ich schon jetzt vor aller Welt folgendes feststellen.

Herr Churchill hat im Mai 1940 mit diesem Krieg begonnen. Ich habe vier Monate lang gewarnt und gewartet. Es kam die Zeit, in der ich gezwungen war, zu handeln. Der für diese Art von Kampf allein Verantwortliche begann dann zu jammern. Auch jetzt ist mein Warten nicht Schwäche. Möge dieser Mann nicht wieder klagen und wimmern, wenn ich mich nun gezwungen sehen werde, eine Antwort zu geben, die sehr viel Leid über sein eigenes Volk bringen wird. Ich werde von jetzt ab wieder Schlag um Schlag verfallen, bis dieser Verbrecher fällt und sein Werk zerbricht.

# Mit stärkster Zuversicht in die Zukunft

Wenn ich auf die Welt blicke, die wir verkörpern und auf alle die Männer, mit denen ich das Glück habe, befreundet oder verbündet zu sein, wenn ich weiter sehe auf die Schar meiner politischen Führer im Reiche, auf meine Reichsleiter, Gauleiter, Reichsstatthalter, Generalgouverneure, Reichskommissare, auf meine Minister usw., auf meinen Reichsmarschall, die Feldmarschälle und Admirale und Generalobersten und die zahlreichen anderen Führer an den Fronten, dann sehe ich mit stärkster Zuversicht in eine Zukunft, in der nicht Possenreißer, sondern Männer Geschichte machen werden. Der Kampf im Osten wird seine Fortsetzung finden. Der bolschewistische Koloß wird von uns solange geschlagen werden, bis er zertrümmert ist. Gegen England selbst aber kommt zunächst als erstes die deutsche U-Boot-Waffe immer mehr zum Tragen. Herr Churchill hat bereits im Herbst 1939, nachdem er fast jeden Tag ungefähr zehn U-Boote versenkt hatte, dem englischen Volke versichert, daß er der U-Bootgefahr Herr geworden sei. Nun will ich ihm heute versichern, daß diese Gefahr eher noch seiner Herr werden wird. Ich habe es schon an anderer Stelle ausgesprochen, daß die Lähmung des deutschen U-Booteinsatzes im vergangenen Jahr ausschließlich dem Bestreben zuzuschreiben war, jeden denkbaren Anlaß zu einem Konflikt mit Amerika zu vermeiden. Dies konnte aber nicht verhindern, daß der Präsident der amerikanischen Union, von seinen jüdischen Auftraggebern getrieben, durch immer neue Maßnahmen versuchte, die deutsche Kriegführung einzuzengen und uns durch das Mittel völkerrechtswidriger Deklarationen den U-Bootkrieg überhaupt unmöglich zu machen. Es war daher für uns eine Erlösung, als sich das tapfere japanische Volk entschlossen hat, den unverschämten Provokationen dieses Geisteskranken so zu antworten, wie man es allein vor dem eigenen Volke und der Weltgeschichte verantworten kann.

## Unsere U-Boot-Waffe schlägt immer gewaltiger zu

Damit wurde endlich auch der deutschen U-Bootwaffe der Ozean im weitesten Maß des Wortes freigegeben. Und wenn die britisch-amerikanische Presse auch jede Woche von neuen Erfindungen faselt, die zur unrettbaren Vernichtung der U-Boote führen werden, so ist dies ebensowenig neu, wie es umgekehrt auch nicht neu ist, daß sich die deutschen und unsere verbündeten U-Boote und ihre Waffen von Jahr zu Jahr verbessern. Was die deutsche Marine trotz ihrer zahlenmäßigen Kleinheit getan hat, überträgt weitaus das, was unsere um so viel größere im Weltkrieg zu leisten fähig war. Wie unsere U-Boote aber wirken können, das wird sich von Monat zu Monat mehr erweisen. Denn entgegen der weinseligen Behauptung Churchills im Herbst 1939 vom Ende der deutschen U-Boote kann ich ihm nur versichern, daß ihre Zahl nach einem festen Rhythmus von Monat zu Monat wächst und daß sie heute bereits die Höchstzahl der U-Boote des Weltkrieges weit hinter sich gelassen hat.

## Deutschland — Italien — Japan

Wenn die italienisch-deutsche Zusammenarbeit im Mittelmeer zu einer immer engeren Kameradschaft und zu immer steigendem Erfolg geführt hat, dann wird die Zusammenarbeit Deutschlands mit Italien, Japan und den übrigen Verbündeten auch auf den anderen Kriegsschauplätzen nicht minder große Ergebnisse zeigen. Daß die Provokation Japans zum Eintritt in diesen Krieg aber wohl die geistloseste und dümmste Handlung unserer Gegner war, hat der Heldenkampf dieses Volkes schon in wenigen Monaten erwiesen. Ich weiß nicht, ob auch heute noch jeder Engländer so felsenfest davon überzeugt ist, daß die politischen Methoden Mr. Churchills und Roosevelts richtig gewesen sind und ob der Einsatz in diesem Kampf jemals dem möglichen Gewinn hätte entsprechen können.

## England wird verlieren

Wir Deutschen haben in diesem Ringen um Sein oder Nichtsein nur alles zu gewinnen. Denn der Verlust dieses Krieges würde ohnehin unser Ende sein. Die innerasiatische Barbarei würde über Europa kommen wie zu Zeiten der Hunnen oder der Mongolenstürme. Niemand weiß dies besser als der deutsche Soldat und die mit ihm verbündeten Nationen, die an der Front das Wesen der bolschewistischen Menschheitsbefreiung kennen lernten, die mit ihren eigenen Augen sehen, wie das Paradies der Arbeiter und Bauer in Wirklichkeit aussieht und wer es nun richtig geschildert hat, der Nationalsozialismus und der Faschismus

oder unsere Gegner, England aber kann in diesem Kriege nichts gewinnen, es wird verlieren. Und es wird dann vielleicht einmal in seine Geschichte die Erkenntnis eingehen daß man das Schicksal von Völkern und Staaten weder zynischen Trinkern noch Geisteskranken anvertrauen soll.

In diesem Kampfe wird am Ende die Wahrheit siegen! Sie aber ist bei uns! Daß mich die Vorsehung ausersehe, hat, in seiner so großen Zeit das deutsche Volk führen zu dürfen, ist mein einziger Stolz. Meinen Namen und mein Leben

# Schlussansprache Hermann Görings

In seiner Schlussansprache erklärte der Reichstagspräsident Reichsmarschall Hermann Göring:

»Mein Führer! Männer des Deutschen Reichstages!

Wiederum eine Reichstagssitzung! Die Bedeutung der Einberufung des Deutschen Reichstages ist schon historisch geworden. Wenn wir nun diese Sitzungen des Deutschen Reichstages vergleichen mit jenen des englischen Unterhauses, dann wird jeder am deutlichsten und klarsten verstehen, von welchen gewaltigen Dingen hier gesprochen wird und mit welchen Phrasen und Lügen in geheimen Sitzungen dort ein alter, gewitzter Parlamentstaktiker das Mißtrauen seines Volkes von sich abzulenken versucht.

Unsere Reichstagssitzungen sind geschichtliche Marksteine in der Entwicklung unseres Volkes. Jedesmal am Abschluß einer Epoche und am Beginn neuer Ereignisse gab der Führer dem deutschen Volk einen Rechenschaftsbericht, wie er gewaltiger nicht sein konnte. Wenn wir zurückdenken an die Sitzung nach der Vernichtung Polens, an die Reichstagssitzung nach den großen Ereignissen im Westen, dann weiterhin an die Sitzungen nach den darauffolgenden großen Siegen, so ist die heutige Reichstagssitzung und der Rechenschaftsbericht des Führers nach Ablauf dieses furchtbaren Winters wohl die bedeutendste an sich. Denn was hinter uns liegt, das hat der Führer eben in einmaligen Ausführungen dem deutschen Volke gesagt.

In diesem Winter steigerten sich die Naturgewalten zu einer furchtbaren Gefahr. Das deutsche Volk ahnte und fühlte dies. Aber größer als die Gefahr selbst war das Vertrauen des Volkes, daß der Führer auch dieses Schicksal meistern würde.

Schwer war der Winter für das Volk, noch schwerer draußen für unsere Truppen. Das deutsche Volk aber wußte, daß es alles auf sich nehmen mußte, um die Voraussetzungen für den Sieg draußen an der Front zu schaffen. Die Haltung unseres Volkes im Innern war deshalb der Haltung unserer Kämpfer draußen ebenbürtig. Beide, die Front und die Heimat, vor allem aber die Front draußen, haben soeben die Anerkennung und den Dank des Führers in einer Weise gesagt bekommen, wie sie schöner und größer nicht ausgesprochen werden konnten.

## Der wahre Sieger der Winterschlacht

Wenn der Führer jetzt den Truppen seine höchste Anerkennung für das Durchhalten in dieser Gefahr gezollt hat, so weiß das Volk doch, das darf ich wohl sagen, wem es vor allem aber die Überwindung dieser Gefahr zu danken hat.

Niemals wohl waren die Liebe und der Dank des ganzen deutschen Volkes, aber auch der Männer draußen stärker und gewaltiger dem Führer zugewandt als in diesen Zeiten. Denn wenn auch nicht jeder einzelne sah und sehen konnte, wie der Führer solch schweres Schicksal meisterte, so haben wir, seine Mitarbeiter, dies umso stärker erlebt, und wir dürfen es heute bekennen: Wenn heute die Front im Osten steht und wenn wiederum zum starken Angriff übergegangen werden kann, so ist dieses Wunder nächst der Tapferkeit der Truppen einzig und allein

will ich bedingungslos verbinden mit seinem Schicksal. Ich habe an den Allmächtigen keine andere Bitte zu richten, als uns in Zukunft genau so wie in der Vergangenheit zu segnen, und mir das Leben so lange zu lassen, als es für den Schicksalskampf des deutschen Volkes in seinen Augen notwendig ist. Denn es gibt keinen größeren Ruhm als die Ehre, in schweren Zeiten Führer eines Volkes und damit Träger der Verantwortung zu sein! Und ich kann kein größeres Glück fühlen als das Bewußtsein, daß dieses Volk mein deutsches ist.

Nachdem der Führer seine Rede beendet hat, erfüllen losende Heilrufe minutenlang den Raum.

das Verdienst unseres Führers gewesen.

Nachdem nunmehr der Führer das Schicksal gemeistert hat, darf ich es aussprechen, welche eine seelische Kraft notwendig war, um die täglich hereinbrechenden grimmigen Nachrichten durchzustehen, immer wieder neue Entscheidungen zu treffen, immer wieder einzugreifen und zu helfen und aus der Stärke der eigenen Seele heraus nach vorn neue Kraft ausstrahlen. Es gab Tage, da war wirklich die Gewalt des Elements so groß geworden, daß auch bei größter Tapferkeit kaum ein Ausweg offen zu bleiben schien.

## Der Beschluss des Reichstages

Die Männer des Reichstages aber als die Abgeordneten dieses Volkes fordere ich nun auf, mir folgende Feststellung zu bestätigen:

»Es kann keinen Zweifel unterliegen, daß der Führer in der gegenwärtigen Zeit des Krieges, in der das deutsche Volk in einem Kampf um Sein oder Nichtsein steht, daß von ihm in Anspruch genommene Rechte besitzen muß, alles zu tun, was zur Erringung des Sieges dient oder dazu beiträgt. Der Führer muß daher — ohne an bestehende Rechtsvorschriften gebunden zu sein — in seiner Eigenschaft als Führer der Nation, als oberster Befehlshaber der Wehrmacht, als Regierungschef und oberster Inhaber der vollziehenden Gewalt, als oberster Gerichtsherr und als Führer der Partei, jederzeit in der Lage sein, nötigenfalls jeden Deutschen — sei er einfacher Soldat oder Offizier, niedriger oder hoher Beamter oder Richter, leitender oder dienender Funktionär der Partei, Arbeiter oder Angestellter — mit allen ihm erscheinenden Mitteln zur Erfüllung seiner Pflichten anzuhalten und bei Verletzung dieser Pflichten nach gewissenhafter Prüfung ohne Rücksicht auf sogenannte wohlworbene Rechte mit der ihm gebührenden Sühne zu belegen, ihm in besonderen ohne Einleitung vorgeschriebener Verfahren aus seinem Amte, aus seinem Rang und seiner Stellung zu entfernen.«

Daß dem so ist, bitte ich Sie, Abgeordnete des deutschen Volkes, als die berufenen Vertreter der deutschen Nation durch Erheben von Ihren Sitzen dem Führer ausdrücklich zu bestätigen. (Die Abgeordneten erheben sich von ihren Sitzen.)

Ich stelle hiemit fest, daß der Reichstag die vom Führer in seiner heutigen Rede in Anspruch genommenen Rechte einstimmig bestätigt und nach meinem Vorschlag beschlossen hat.

Mein Führer! Es gibt keine Grenzen des Vertrauens, aber auch keine Grenzen der Liebe unseres Volkes zu Ihnen. Mein Führer, nachdem Sie unser Schicksal in diesem schwersten aller Winter gemeistert haben, steht jetzt gefestigter denn je das deutsche Volk und seine Wehrmacht vor Ihnen, bereit unter Ihrer Führung weiter zu kämpfen und alles auf sich zu nehmen. Der deutsche Arbeiter in der Rüstung, Mann und Frau draußen auf dem Lande, jeder wird sein Äußeres geben, um Ihnen die Waffen zu liefern, die Sie benötigen bzw. um die Ernährung für das deutsche Volk zu sichern und somit die Grundlage für den Kampf zu schaffen. Die Wehrmacht aber

Aber auch dann war es wieder der Führer, der mit starker Hand eingriff. Und wenn es gelang, die Truppen dorthin zu bringen, wo Durchbrüche stattfanden und abgeriegelt werden mußten, so war auch dieses seiner Tatkraft zu danken.

Wenn der Führer vorhin sagte, er habe seit 1933 keine drei zusammenhängenden Tage Urlaub gehabt, so weiß das Volk, daß unser Führer überhaupt noch keinen Urlaub gehabt hat und daß er auch keinen haben kann, weil er immer und überall mit dem Schicksal seines Volkes verbunden ist. Wir wissen, daß das, was der Führer in diesem Winter durchstehen mußte, über das Menschliche hinausgegangen ist und nur durch die Größe seiner Person und seines Charakters überhaupt bewältigt werden konnte.

Das Vertrauen der Wehrmacht und das Vertrauen des Volkes, das dem Führer schon immer gehörte, hat sich in diesem gewaltigen Ringen, wenn überhaupt noch möglich, weiter vertieft, und Volk und Wehrmacht setzen ihre Ehre darein, um den Führer alles zu geben, was er zur Lösung seiner Aufgabe notwendig hat. Das Volk kennt die Weisheit, die Gerechtigkeit, die Güte und die Größe und vor allen Dingen das Genie des Führers, und weil es davon überzeugt ist, fühlt es auch in sich die Pflicht, alles zu tun, um dem Führer zur Seite zu stehen.

wartet darauf, Ihre weiteren Befehle zu empfangen. Die Kämpfer draußen brennen voll Kampfesmut, frei von den Hindernissen der Elemente, dem Gegner jetzt wieder ans Leder zu gehen und die Überlegenheit unserer Waffen, unseres Kampftums und unserer Führung zu beweisen.

Stärker und härter als je zuvor werden Heer, Marine und Luftwaffe der genialen und heroischen Führung Ihres obersten Kriegsherrn folgen, heilig überzeugt, daß dieser Angriff zum größten Sieg werden wird, ein Sieg, der Deutschland zu der Größe führen wird, die durch die einmalige Persönlichkeit unseres Führers gegeben ist.

Unser Führer und oberster Kriegsherr: Sieg Heil! Sieg Heil! Sieg Heil!

Das mit stürmischer Begeisterung aufgenommene Siegel geht über in die Lieder der Nation.

Der Führer grüßt noch einmal nach allen Seiten und verläßt, gefolgt von seinen engeren Mitarbeitern, das Haus.

Wenige Minuten später ist der Führer dann auch wieder von den jubelnden Dankeskundgebungen der Berliner umbrandet, die ihm bis zur Reichskanzlei ein einzigartiges triumphales Geleit geben.

## Nachjäger erhielt das Ritterkreuz

Berlin, 26. April

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant zur Lippe-Weißenfeld, Staffelpatän in einem Nachtjagdgeschwader.

Oberleutnant Egmont zur Lippe-Weißenfeld, am 14. Juli 1918 in Salzburg geboren, hat seine Staffel in unermüdlichen Einsätzen zu 119 Nachtjagdsiegen bei 21 eigenen Abschüssen geführt. Seinen zweiten Nachtjagdsieg errang dieser tapfere Offizier trotz eigener Verwundung und trotz Treffer in der eigenen Maschine die hervorragendste Tat stellt der Abschuß von vier Feindmaschinen in einer Nacht in einem Zeitraum von 52 Minuten dar, eine Tat, die angesichts starker feindlicher Gegenwehr das heldenhafte Draufgängertum und den hartnäckigen Siegeswillen dieses kühnen Offiziers am deutlichsten beweist.

## Smuls bricht mit Frankreich

Vichy, 25. April

Am Freitagabend wurde in Vichy ein amtliches Kommuniqué ausgegeben, durch das mitgeteilt wird, daß die Regierung der Südafrikanischen Union den offiziellen Entschluß gefaßt habe, die diplomatischen Beziehungen zu der französischen Regierung abzubrechen.

## 25 000 Mann Tschungkinggruppen

Tokio, 26. April

»Asahi Schimbun« meldet aus Tsinan, daß General Sun Liang Tscheng, der frühere Befehlshaber der Tschungking-Gruppen in Ost-Hopei und Tschihar, der sich der chinesischen Nationalregierung angeschlossen hat, mit 25 000 Mann seiner Truppen in Tsinan eingetroffen ist.

Aus technischen Gründen mußte der Romanentwurf in heutiger Ausgabe ausfallen.

## Mitteilung für Umsiedler aus der Provinz Laibach!

Laut Auskunft der Einwandererzentralstelle erliegen die noch ausstehenden Umsiedlerausweise und Einbürgerungsurkunden für Umsiedler aus der Provinz Laibach bei der Einwandererzentralstelle in Litzmannstadt/Warthegebiet. Die Umsiedler haben sich umgehend wegen Ausfolgung unter Angabe aller Daten, insbesondere der EWZ-Nummer, an die vorgenannte Dienststelle zu wenden. Deutsche Umsiedlungs-Treuhand-Gesellschaft m. b. H., Niederlassung Marburg a. d. Drau.

NSDL HITLER!

Deutsche Umsiedlungs-Treuhand-Gesellschaft m. b. H. Niederlassung Marburg a. d. Drau

## Aus Stadt und Land

### Vom Stadttheater Marburg

Montag, 27. April, Ring I des Amtes für Volkbildung »Liebe in der Lerchengasse«, kein Kartenverkauf. Dienstag, 28. April, Gastspiel des Steirischen Landestheaters »Dreizehn Hufeisen«, Lustspiel von Just Scheu und Ernst Neuhut, Mittwoch, 29. April, »Liebe in der Lerchengasse«, Donnerstag, 30. April, »Der Graf von Luxemburg«, Operette von Franz Lehar, Freitag, 1. Mai, Götzaal, V. Symphoniekonzert, Beginn 20 Uhr. Samstag, 2. Mai, geschlossene Vorstellung, kein Kartenverkauf, »Der Graf von Luxemburg«. Sonntag, 3. Mai, Nachmittagsvorstellung, »Liebe in der Lerchengasse«. Abendvorstellung »Der Graf von Luxemburg«.

### Höhlenforschung in der Steiermark

Auf Einladung des Heimatbundes hielt Pg. Johann Gangl aus Graz einen aufschlußreichen Lichtbildvortrag, der zunächst in allgemein orientierender Weise in das interessante Gebiet der Höhlenkunde einführt. Fesselnd erläuterte er, wie im Kalk- und Dolomitgestein, das vor allem höhlenbildend ist, aus einem winzigen Spalt entstehend, sich allmählich durch Wassererosion, durch Absplitterung infolge lastenden Gebirgsdruckes und Frosteinwirkung ein weitverzweigtes System von engen Schächten, Stollen und weiten Höhlräumen bilden kann. In der Steiermark sind gegenwärtig rund 600 Höhlen registriert. Die Durchforschung und Vermessung der Höhlen, sowie deren Zugänglichkeit für das Publikum geschieht unter den größten Schwierigkeiten, so daß die Gebühr von 1 oder 1/2 Mark für den Besuch einer »Schauhöhle«, mit der meistens auch ein kleines Museum verbunden ist, einen geringen Entgelt bedeutet.

Welch unterirdische Wunderwelt sich dem Besucher offenbart, zeigten die herrlichen Lichtbilder aus den bekanntesten Höhlen der Steiermark. Unter den 20-30 verschiedenen Arten von Höhlen interessieren das Publikum namentlich die Tropstein- und Eishöhlen, die in ihrem pittoresken Formen- und Farbenreichtum und unter der wechselnden Lichtwirkung einen wahrhaft phantastischen Anblick gewähren. So die Lurgrotten bei Peggau und Semriach, der 500 m tiefe Riesenschacht bei Maria Zell, die großen Eishöhlen am Dachstein und im Tennengebirge. Durch das Sickerwasser werden die Wände der Kalksteinhöhlen mit Kalksinter überzogen, der sich oft vorhangartig breitet, als Stalaktit von der Decke hängt, als Stalagmit vom Boden ragt, sich zu Säulen vereinigt, die bizarrsten Gestalten annimmt und beleuchtet, zauberhaft flimmert und glitzert. Der Volksmund benannte diese Gebilde mit treffenden Namen: die Brüder, die zwei streitenden Weiber, Kirchlein am Berge, Zigeunerzelt usw.

Viel Interessantes erzählte Pg. Gangl. So auch aus der Tierwelt der Höhlen: den echten Höhlentieren darunter der blinde Grottenolch, der je nach der Temperatur Eier legt oder lebende Junge gebiert, den höhlenlebenden Tieren, wie der Bär oder die Fledermaus, von der es in Steiermark 27 Arten gibt, und drittens den Höhlengästen. Allerlei interessante Funde künden vom Leben der Höhlenmenschen und Tiere aus vorgeschichtlicher Zeit.

Aufmerksam und angeregt folgten die Erschienenen den Worten des Vortragenden und dankten mit herzlichem Beifall.

Marianne von Vesteneck

An unübersichtlichen Straßenstellen ist das Überholen verboten.

## Konzert auf zwei Klavieren

Dr. Roman und Dr. Elfe Klasinz, Marburg, zeigen ihre hohe Kunst

Konzerte auf zwei Klavieren sind musikalische Leckerbissen, die ihrer Seltenheit wegen beim musikverständigen Publikum besonderem Interesse begegnen. Es finden sich auch nicht oft zwei Partner, die über ein konzertfähiges technisches Rüstzeug verfügen und außerdem auch den Willen zur Einordnung haben, der bei Konzerten auf zwei Klavieren unerlässlich ist. Die Möglichkeit, auf einem Klavier in Begleitung anderer Instrumente zu spielen, ist leicht zu schaffen. Für Konzerte auf zwei Klavieren benötigt man aber — und das bereitet Schwierigkeiten — eben dieses zweite Klavier, das ja zu dem sehr häufig vorhandenen ersten hinzukommen muß.

Die Voraussetzungen für solche Konzerte könnten wohl kaum idealer vorhanden sein als bei dem Künstlerpaar Roman und Elfe Klasinz. Beide sind Meister auf ihrem Instrument, die auch die größten technischen Schwierigkeiten buchstäblich spielend und mit anmutiger Eleganz zu überwinden verstehen. Diese virtuose Beherrschung der Technik gibt alle jene Kräfte frei, die im ausreichendem Maße vorhanden sein müssen, um den inneren Gehalt der Werke plastisch herauszuarbeiten und dem Empfinden so nahe als möglich zu bringen. Wenn ich nur behaupten würde, ihr Spiel sei korrekt und exakt gewesen, so müßte jeder wirklich musikalische Zuhörer diese Feststellung als bloße Phrase empfinden, denn korrekt und exakt spielt ja schließlich auch eine mit Trompetengold gepanzerte Blechmusik. Ihr Zusammenspiel zeigte viel mehr. Es sprudelte wie ein munterer Quell aus den noch unergründeten Tiefen menschlicher Empfindung,

## Lichtbildversammlungen in der Untersteiermark

Kulturelle Arbeit auch im kleinsten Dorf — Propagandisten- und Kulturringtagung des Steirischen Heimatbundes

Am Freitag, den 24. April, traten im Hause der Bundesführung des Steirischen Heimatbundes die Leiter der Führungsämter II der Kreisführungen unter Vorsitz des Leiters des Führungsamtes II der Bundesführung, Pg. Siegfried Tremel, zu einer Arbeitstagung zusammen, an der auch die Leiter der Hauptarbeitsgebiete und Arbeitsgebiete des Führungsamtes II der Bundesführung teilnahmen.

Der nach den besonderen politischen Verhältnissen der Untersteiermark sich ergebenden politisch-propagandistischen Notwendigkeiten wurden an Hand der bisher in den Kreisen und Ortsgruppen gemachten Erfahrungen eingehend besprochen.

Der Leiter des Arbeitsgebietes Lichtbildveranstaltungen, Pg. Hutter, gab für die nunmehr auch in der Untersteiermark zur Durchführung gelangenden Lichtbildversammlungen die grundlegenden Anweisungen. Die Leiter der Führungsämter II in den Kreisen und ihre Arbeitsgebietsleiter wurden in der Handhabung der Geräte gleichzeitig auch praktisch unterwiesen.

Die Lichtbildversammlung stellt eine wertvolle Ergänzung der politischen Aufklärungsarbeit und vor allem der Versammlungstätigkeit des Steirischen Heimatbundes dar. Auch in diesen Versammlungen werden ebenfalls nur geschulte und anerkannte Redner des Steirischen Heimatbundes sprechen. Ihre Rede gewinnt durch die Inhilfenahme des Bildes eine wesentliche Bereicherung. Zur praktischen Durchführung stehen vorerst sieben Bildwerfergeräte mit allem Zubehör zur Verfügung, und zwar die modernsten auf diesem Gebiete entwickelten Geräte. Da jedes Gerät auch mit einem Akku-Satz versehen ist, sind auch in stromlosen Orten Lichtbildversammlungen möglich.

### Kulturringtagung

Am 25. April trat unter Vorsitz des Leiters des Kulturamtes, Pg. Josef Peteln, der Kulturring zusammen, an dem außer den ständigen Teilnehmern auch die Leiter der Führungsämter II teilnahmen. Die bei den bisher durchgeführten Veranstaltungen gemachten Erfahrungen boten Anlaß zu einer befruchtenden Aussprache. Durch zweckentsprechende Maßnahmen aller Dienststellen nach einheitlicher Planung und Lenkung wird es möglich sein, auch im kleinsten Dorf die Grundlagen für eine bodenverbundene kulturelle Tätigkeit zu schaffen.

Das bereits erschienene Liederblatt »Unser Lied«, das einen Grundstock von 20 deutschen Liedern enthält und auch in den Sprachkursen verwendet wird, Notenarchive bei den Kreiskulturämtern für die Dorikapellen und die Bereitstellung von Handpuppenspielen sind einige der Hilfsmittel, die die praktische Kulturarbeit auf dem Dorfe erleichtern werden.

Diese beiden Tagungen gaben für die propagandistische und kulturelle Arbeit der nächsten Zeit wertvolle Anregungen, die sich in der praktischen Tätigkeit weitgehend auswirken werden.

**m. Todesfälle.** Im Marburger Krankenhaus ist die 40-jährige Eisenbahnersgattin Theresia Golitsch aus Oberjabling gestorben. Einen tragischen Unfall ist die 31-jährige Kaufmannsgattin Maria Benzig aus Oberrotwein zum Opfer gefallen. In Marburg starben: in der Haydngasse 85 die 69-jährige Private Elisabeth Schamut, in der Kärntnerstraße 28 der 77-jährige Postunterbeamte Johann Jenschak, in der Kärntnerstraße 52 der 70-jährige Gemeindegewerkschafter Philipp Schauerl und in der Viktringhofgasse 5 der 69-jährige Malermeister und Hausbesitzer Johann Lorber. Ferner verschied in Radkersburg der allseits bekannte und geschätzte Weingutsbesitzer und ehemalige Gesellschafter der Firma Clotar Bouvier, Berthold Bouvier.

**m. Ausgabe von Fischen.** In nächster Zeit gelangen an die restlichen Verbraucher in Marburg, die noch keine Fische erhalten haben, solche zur Ausgabe. Wir verweisen auf den heutigen Anzeigenteil.

## Neuer Lehrgang an der Winzerschule Eisenhür bei Luttenberg

Die Winzerschule in Eisenhür bei Luttenberg, dem gesegneten Weingebiet der Untersteiermark, die der Obst- und Weinbauschule Marburg angeschlossen ist, beginnt am 3. Mai mit einem Lehrgang für junge Winzer, die sich alle Kenntnisse, die zur Führung eines neuzeitlichen Weinbaubetriebes notwendig sind, anzueignen wünschen. Bedingung für alle Bewerber ist, daß sie das 16. Lebensjahr erreicht haben — jüngere Bewerber müssen ein gesondertes Gesuch einreichen — die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen oder nachweislich ihre Anmeldung beim Steirischen Heimatbund getätigt haben und im Besitz eines Abschlußzeugnisses einer Volks- oder Hauptschule sind. Für den Lehrgang, der im Dezember 1942 seinen Abschluß findet, ist kein Schulgeld zu entrichten.

**m. Kein Fleckchen Erde unbenutzt.** Im heutigen Jahre darf kein Quadratmeter Erde unbenutzt bleiben. Um das zu erreichen, haben die örtlichen Organe die Vollmacht, ab 1. Mai alle leeren und unbebauten Flächen kostenlos an würdige Bauern zur Nutzung anzuweisen. Es mögen sich daher alle Betroffenen umgehend um die Bestellung aller ihrer Bodenflächen kümmern.

## Der Oberbürgermeister der Stadt Marburg an der Drau

Betrifft: Rattenvertilgung.

Marburg an der Drau, den 25. April 1942.

## KUNDMACHUNG

Zum Schutze der Nahrungsmittel und zur Verhütung der Übertragung von Krankheiten habe ich den **Schädlingsbekämpfungsdienst der Ostmark, Firma P. VOIGT in Salzburg** beauftragt, in der Zeit vom 4. bis 31. Mai 1942 eine

## Grossaktion zur Rattenvertilgung im Stadtgebiet Marburg

durchzuführen. Die Vertilgung erfolgt durch Auslegen eines Vertilgungsmittels, das für Haustiere unschädlich ist.

Dazu ordne ich auf Grund der Ermächtigung des Chefs der Zivilverwaltung an:

1. Alle Eesitzer, Pächter und Hausverwalter von Häusern und Gehöften im ganzen Stadtbereich sind verpflichtet, den Angestellten obiger Firma das Betreten der Liegenheiten zu gestatten und ihnen Zutritt zu den Räumen zu gewähren, in denen die Auslegung stattfinden soll und dies auch dann, wenn nach Ansicht des Besitzers keine Ratten im Hause vorhanden sind.

2. Die Kosten der Auslegung betragen pro Gebäude RM 2.— und werden durch das städtische Steueramt eingehoben werden.

3. Direkte Zahlungen an die Vertreter der Firma dürfen daher nicht geleistet werden. Davon ausgenommen sind nur Fabriken und größere gewerbliche Betriebe, mit denen die ausführende Firma wegen der Preisfestsetzung direkt verhandelt und auch das Entgelt direkt in Empfang nimmt.

4. Falls sich nach durchgeführter Aktion noch Ratten zeigen sollten, ist dies innerhalb vier Wochen an das Hauptamt der Stadt Marburg, Rathaus, zu melden, damit eine kostenlose Nachlegung durchgeführt werden kann.

5. Zuwiderhandlungen werden laut Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark vom 14. April 1941 mit Geldstrafen bis RM 150.— oder mit einer Freiheitsstrafe oder mit beiden Strafen bestraft; außerdem würde im Falle der Weigerung, die Rattenbekämpfung durchführen zu lassen, diese zwangsweise veranlaßt werden.

Ich erwarte von der Bevölkerung der Stadt, daß sie dieser wichtigen Maßnahme, die im Reich allgemein durchgeführt wird, volles Verständnis entgegenbringt.

3779

KNAUS e. h.

Czernyeten, die ja schließlich, man mag ja heute vielleicht gegenteiliger Meinung sein, auch nicht aus leblosem Holze sind. Der Melodienschatz des ersten C-dur Allegros springt wie ein übermütiger junger Bach dahin, der die Enge seines Bettes zu sprengen versucht, im zweiten »Allegro ma non troppo« stellt sich eine straffe, einformige Grundrhythmik in den Vordergrund. Das Allegro molto leggermente, das um einen Halbton höher geschraubt wurde, ist reich an blendenden Arpeggien, die ohne abzubrechen, das mehr improvisierte als gewollte Motiv umtanzen. Im Cis-moll »Allegro ma non troppo« entwickelt sich ein Hasten und Fliegen, mit blendenden dynamischen Effekten, die prachtvoll herausgearbeitet wurden. Auf einer anderen Ebene steht das Andante tranquillo in weichem F-dur, in welches Frau Dr. Klasinz ihre ganze zarte Fraulichkeit legte, der sich auch ihr Gatte folgsam und willig fügte. Kaum waren die orientalisches anmutenden Themen verklungen, war wieder Dr. Klasinz in der Führung. Im »Allegro vivace con umore« feierte seine kraftvolle Energie Triumphe, von denen sich seine Gattin gerne mitreißen ließ. Diese schwierigen Etüden wurden auswendig gespielt, was als ganz besondere Leistung gewertet zu werden verdient.

Mit Max Reger, der in Dr. Klasinz einer seiner besten Interpretinnen gefunden hat, schloß der Abend. Wie Frau Dr. Klasinz sehr treffend in ihrer der Vortragsordnung beigegebenen, ausgezeichneten, profunden Wissens verrätenden »Einführung« klarstellt, liegt bei Reger die große Schwierigkeit des Hörens in der farbigen Üppigkeit der Harmonik. Reger versteht es, wie niemand vor ihm und bisher auch niemand nach ihm, ein Thema zu wandeln und zu verwandeln, die Melodie bietet ihm nur die Anregung. Die

sogenannten Variationen, je weiter sie sich von ihrem Ausgangspunkt entfernen, nehmen an Selbständigkeit immer mehr zu und werden zu Kunstwerken eigener, selbständiger Art, in denen das ursprüngliche Thema nur sehr schwer zu entdecken ist und auch an Bedeutung verliert.

Roman und Elfe Klasinz legten ihre ganze große Liebe zur Kunst in die Wiedergabe dieses Werkes. Mit unermüdlicher Sorgfalt wurde das Thema immer wieder aus den dichten und immer unentwirrbarer werdenden Gestrüpp der reich wuchernden, über- und nebeneinander dahinfließenden Begleitmelodien herausgearbeitet. Wie ein Diamant in einer kunstvollen Fassung, erglänzte es bald unter den energischen Händen Dr. Klasinz', bald unter den weicheren seiner Frau. In der Fuge gab es ein ewiges Suchen, Finden, und doch kein Erhaschen. Im Schluß, bei dem sich Reger gleichsam wieder auf den Anfang besinnt, wurde die orchestrale Gewalt der geballten Themen voll wirksam.

Tosender Beifall lohnte die prachtvolle pianistische Leistung und den unermüdlichen Eifer des Künstlerpaares, das uns schon manchen schönen Abend geschenkt hat und von dem wir noch manchen nicht minder schönen in Zukunft erwarten dürfen.

Dr. Eduard Butschar.

Wie in Marburg, so gestaltete sich auch der Konzertabend in Pettau für das Künstlerpaar Dr. Roman und Dr. Elfe Klasinz zu einem vollen Erfolg. Die Wiedergabe der Werke ließ auch hier kaum einen Wunsch offen, allerdings wären hier dem Künstlerpaar zwei bessere Instrumente zu wünschen gewesen. Dr. Roman und Dr. Elfe Klasinz wurden auch hier mit Beifall reich bedacht. Zu wünschen wäre für Pettau, daß so hochwertige Abende mehr Interesse fänden.

**Kleine Chronik**

**m. Von der Universität Graz.** Der Führer hat den außerordentlichen Professor Dr. Helmut Wollenweber, Berlin, zum außerordentlichen Professor an der Universität Graz ernannt. Professor Wollenweber erhält einen an der rechts- und staatswissenschaftlichen Universität neu errichteten Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre.

**m. Es gibt Orangen.** Im Stadtkreis Marburg kommen wieder Orangen an Jugendliche unter 18 Jahren, werdende und stillende Mütter zur Verteilung. Näheres ist aus dem heutigen Anzeigenteil ersichtlich.

**m. Großaktion der Rattenvertilgung in Marburg.** In der Stadt Marburg wird eine Großaktion der Rattenvertilgung durch Auslegen eines Vertilgungsmittels durchgeführt, das für Haustiere unschädlich ist. Wir weisen auf die Kundmachung im heutigen Anzeigenteil hin und betonen, daß gegen alle Säumigen auf diesem Gebiet Zwangsmaßnahmen zur Anwendung kommen.

**m. Sprechstunden beim Ernährungsamt Cilli.** Es ereignet sich noch immer, daß Bauern zu allen Zeiten beim Ernährungsamt in Cilli vorsprechen. Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß beim Ernährungsamt in Cilli nur Montags, Mittwochs und Freitags von 9 bis 12 Uhr Sprechstunden sind. Zu anderen Zeiten wird jeder Vorsprechende abgewiesen.

**m. Die Zuständigkeit des Ortsbauernführers.** In der letzten Zeit ereignete es sich immer häufiger, daß untersteirische Bauern in Geldangelegenheiten beim Chef der Zivilverwaltung vorsprachen. Es wird bekannt gegeben, daß derartige Vorsprachen ganz zwecklos sind. Die Bauern mögen sich in jeder Angelegenheit nur an den Ortsbauernführer oder an das Ernährungsamt in Cilli wenden. Vom Chef der Zivilverwaltung wird nichts erledigt, ohne vorher den Ortsbauernführer gehört zu haben.

**m. Pferdeverkauf nur mit Genehmigung des Ernährungsamtes.** Das Ernährungsamt Cilli gibt bekannt: Laut der Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung vom 15. März 1942 kann kein Pferd ohne vorherige Schätzung verkauft werden. Der Verkäufer erhält bei der Schätzung eine Pferdekarte, auf der neben anderen Aufzeichnungen auch der Preis des Pferdes vermerkt ist. Auskünfte darüber erteilen der Ortsgruppenführer, der Bürgermeister und die Wirtschaftsberatungsstelle des Ernährungsamtes. Außerdem kann kein Pferd ohne Bewilligung des Ernährungsamtes verkauft oder gekauft werden. Ansuchen sind jeweils an das Ernährungsamt in Cilli, Goethestraße 4, zu richten.

**m. Kauf von Grundstücken genehmigungspflichtig.** Verpachtungen und Verkäufe von Grundstücken sind laut einer Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung genehmigungspflichtig (Verordnungs- und Amtsblatt Nr. 74). Pacht und Kauf sind dem Landrat in Cilli zur Genehmigung vorzulegen. Nichtgenehmigte Verträge sind ungültig.

**m. Heiterer Abend in Heilenstein — Kochkurs.** Der heitere Theaterabend in Heilenstein, der kürzlich stattfand, war ein voller Erfolg. Eine obersteirische Bühne gastierte im Heim des Steirischen Heimatbundes und brachte das Lustspiel »Die drei Eisbären« zur Aufführung. Das voll besetzte Bundesheim dankte den Darstel-

**Sport und Turnen**

**Der Reichssportführer: „Der Front gilt unser Gruss“**

100 000 Ruderer und 50 000 Kanufahrer traten an

Zu einer eindrucksvollen Kundgebung gestaltete sich am Sonntag der »Tag des deutschen Ruder- und Kanusports«. Das Anruderer und Anpaddeln der Wiener Ruder- und Kanusportler auf der alten Donau stand im Mittelpunkt aller Veranstaltungen im Großdeutschen Reich, zu der rund 100 000 Ruderer und 50 000 Kanufahrer vor ihren Bootshäusern angetreten waren. Reichssportführer von Tschammer und Osten sprach über die Ätherwellen zu den im ganzen Deutschen Reich versammelten Ruderern und Kanufahrern und erklärte, daß der Ruder- und Kanusport auch im Kriege seine Pflicht getan hätte und nun im kommenden Kriegsjahr darum bemüht ist, Er gedachte der Sportkameraden, die im Feld stehen, die sich vor dem Feinde ausgezeichnet haben und vor allem der für Deutschlands Zukunft Gefallenen. Als Vorbild deutschen Kämpfertums erwähnte er dabei besonders Oberst Möllner immer wieder mit herzlichem Beifall. — Ein Kochkurs, den das Amt Frauen in der Ortsgruppe Heilenstein veranstaltete, erfreute sich reger Anteilnahme. Die Wanderlehrerin Helene Klausner kochte erstklassige Gerichte und gab eine große Anzahl von Kochrezepten den Frauen bekannt. — Ein Patschenkurs, in Kreuzberg, Ortsgruppe Heilenstein, durchgeführt, lenkte großes Interesse der Frauen auf sich.

**m. Entführung.** Der Schlossergehilfe Simon Fugne aus Marburg unterhält mit der Fabrikarbeitergattin Josefa Gornjak in Gersdorf bei Marburg schon seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis. Am 11. April kam er einfach mit einem Lastkraftwagen zur Wohnung der Gornjak und entführte die Frau mit zwei unmündigen Kindern. Auch nahm er Möbelstücke und 250 RM Bargeld mit. Als der betrogene Ehegatte von der Arbeit nach Hause kam, fand er nicht nur seine Gattin und Kinder nicht mehr vor, sondern auch die Wohnung halb leer. Gegen Fugne wurde die Strafanzeige erstattet.

**m. Tod unter den Lokomotivrädern.** In Wochau bei Kötsch trag sich Samstag in den Vormittagsstunden ein schwerer Unfall zu. Eine 31-jährige Frau aus Oberrotwein bei Marburg hatte bald nach 8 Uhr ihre Wohnung mit der Bemerkung verlassen, sie hätte in der Stadt verschiedene Besorgungen vorzunehmen. Tatsächlich ging sie jedoch nach Wochau und warf sich dort unter einen vorbeifahrenden Zug. Die Frau, die zwei kleine Kinder hinterläßt, war auf der Stelle tot. Sie war schon längere Zeit nervenleidend und versuchte vor Monatsfrist aus dem Leben zu scheiden, indem sie sich die Pulsadern durchschnitt, damals konnte ihr noch rechtzeitig Hilfe gebracht werden.

**Entgeltliche Mitteilungen**

\* Die Innung des Malerhandwerkes (Marburg) fordert die Mitglieder auf, am Begräbnis des Herrn Johann Lorber am Montag, um 16.30 Uhr, teilzunehmen. — Der Obermeister.

ders, der ebenfalls zu den Ruderern gehörte.

Nach dem Startzeichen tauchten auf allen deutschen Flüssen und Seen Ruderer und Kanufahrer ihre Riemen und Paddel in die Fluten und begannen ihre Fahrt in den Frühling.

**Kein Punkt für das Unterland**

Rapid-Marburg unterliegt gegen Reichsbahn-Graz 2:6 — Cilli nicht nach Kapfenberg

Die zweite Frühjahrsrunde der steirischen Fußballmeisterschaft stand unter keinem Glückstern für die Untersteiermark. Cillis Sportgemeinschaft mußte im letzten Augenblick von der Fahrt nach Kapfenberg Abstand nehmen und Rapid hatte in Graz im Spiel gegen die dortigen Reichsbahner wenig Glück. Die Grazer siegten mit 6:2 (2:0)-Toren, wobei das bessere Spiel ihrer Stürmer ausschlaggebend war. Marburgs Mannschaft befriedigte nur im Mittel- und Hinterspiel, während die Angriffsspieler nicht recht in Schwung kommen konnten.

In Leibnitz gewann der GAK das Pflichtspiel gegen die TUS Leibnitz mit 3:2 (1:1), während die Begegnung zwischen Rosental und Donawitz ein 3:3 (1:2) ergab.

**3:3 gegen Knittelfeld**

Im Reichsbahn-Stadion kam es Sonntag vormittags zu einem wechselvollen Fußballkampf zwischen der Reichsbahn-Sportgemeinschaft Knittelfeld und der Abt. Reichsbahn der Marburger Sportgemeinschaft. Das Spiel, das mitunter recht mitreißend verlief, schloß mit 3:3 unentschieden, nachdem bis zur Pause die heimische Elf mit 2:1 die Führung behauptet hatte. Spielleiter war Schiedsrichter Jenko.

**Zwei Siege der deutschen Fußballauswahl**

Die zur Vorbereitung auf das Länderspiel gegen Ungarn in Ludwigsburg versammelten deutschen Fußballspieler bestritten am Sonnabend ein erstes Übungsspiel gegen die Auswahl des Sportbezirks Enz-Mur und erzielten in zweimal 40 Minuten ein 16:2-Ergebnis. Tags darauf besiegten die Nationalen in Stuttgart die Stuttgarter Stadtelf mit 10:5 (5:0).

**Neue Fedtmeister in Donau-Alpenland**

Die in Wien entschiedene Florettmeisterschaft des Bereiches Donau-Alpenland gewann bei den Männern der in Stuttgart beheimatete Karl Manz mit fünf Siegen. Meister auf Säbel wurde der aus Düsseldorf stammende Ernst Hödicke mit sechs Siegen. Der Titel im Frauen-Florett fiel an Senta Gelinek.

: Die Bereichsmeisterschaftsspiele im Bereich Donau-Alpenland wurden am gestrigen Sonntag abgesetzt.

: Italien — Kroatien 2:0 im Hockey. Italien gewann in Rom den ersten Hockeyländerkampf gegen Kroatien mit 2:0-Toren.

**Festaufführung im Marburger Stadtheater**

Die Entführung aus dem Serail  
Die am Donnerstag als Festaufführung im Rahmen des Kreisappells der Erzieher des Kreises Marburg-Stadt aufgeführte Mozart'sche Oper hat bereits gelegentlich ihrer Erstaufführung, die im Dezember stattfand, alle Erwartungen übertroffen, die wir auf unser, als ganz vorzüglich bekanntes Opernensemble zu setzen wagten. Die Wiederholung wurde aber dadurch bedeutsam, daß die Rolle der Konstanze, die ja gesanglich und darstellend im Mittelpunkt der Handlung steht, während der Aufführung unbesetzt werden mußte.

Theresia Mally, der die Partie anvertraut war, mußte sie zufolge einer plötzlich eintretenden Unpäßlichkeit, die sich schon im ersten Akt bemerkbar machte, zu Beginn des zweiten Aktes aufgeben. Der Vorhang fiel. Opernchef Dietl, dessen Ruhe und Sachlichkeit gewohnt ist, auch ungewöhnliche Situationen zu meistern, holte Fräulein Elf Kremsler, die als Choristin unserem Ensemble angehört und gerade an einer Probe zur Oper »Traviata«, teilnahm, kurzerhand auf die Bühne und begann den zweiten Akt von vorne. Er wußte nur, daß Fräulein Kremsler vor Jahren als Koloratursängerin wiederholt die Konstanze gesungen hat und vertiefte sich im übrigen auf seine Routine und auf die Intelligenz der Sängerin. Der Versuch ist glänzend gelungen. Fr. Kremsler kreierte die Rolle so, als ob sie sie erst in den letzten Tagen einstudiert hätte. Im Spiel und Gesang war sie so hinreißend, daß sie der Aufführung eine ganz neue Wendung gab und dank ihres temperamentvollen Spiels, mit ihren bisher ganz auf sich gestellten Partnern Leo Bartl (Belmonte) dramatische Höhepunkte erklimmte, die bisher nie erreicht wurden.

Auch die übrigen Rollenträger gehen, durch das faszinierende Spiel Fr. Kremslers angeregt, ihr bestes. Eine nicht alltägliche Flüchtigkeit, die uns fragen läßt, wieso eine Sängerin von diesem Rang nur unter den Choristen zu finden ist, rettete also nicht nur die Aufführung, sondern gestaltete sie nicht nur für die Künstlerin, deren Geistesgegenwart und gutes Gedächtnis wohl einzig dastehend sein dürfte, sondern für das ganze Ensemble, insbesondere aber für Opernchef Dietl, der als Verantwortlicher für dieses Experiment zeichnete, zu einem Sondererfolg, der bei normalem Verlauf der Aufführung nie errungen worden wäre.

Dr. Ewald Butschard

**Dreizehn Hufeisen**

Erstaufführung des Lustspiels in Marburg

Am Freitag brachte das Steirische Landestheater das reizvolle Lustspiel »Dreizehn Hufeisen« von Just Scheu und Ernst Neubert in Marburg zur Erstaufführung. Das Stück, eine tolle Angelegenheit, spielt in einem einsamen Blockhaus im hohen Norden und hielt die Besucher vom ersten bis zum letzten Bild in angenehmster Stimmung. Das Ensemble des Theaters zeigte wieder eine Bestleistung. Oskar v. Xyländer und Hans Starkmann fesselten die Zuschauer mit ihrem gut durchdachten, psychologisch fein abgestimmten Spiel sowohl in der Auffassung als auch in der Durchführung ihrer dankbaren, jedoch schwierigen Rollen. Liselotte Hoffmann verstand es, durch ihre mit Scham ausgestattete Schalkhaftigkeit zu fesseln. Einen anscheinend verrückten Mathematiker Nils spielte Willy Bängel mit der ganzen Frische seiner darstellerischen Gewandheit und erzielte als Vierter im Bunde einen vollen Erfolg. Es gab im gut besetzten Hause reichlichen Beifall, so daß die Darsteller wiederholt herausgerufen wurden.

Friedrich Golob

**Verdunkelung**  
von 21<sup>00</sup> bis 5<sup>59</sup> Uhr

**ÜBERSIEDLUNGSANZEIGE**  
Gebe der Öffentlichkeit bekannt, dass die  
**Kunst-, Bau- und Möbeltischlerei ST. KOTER**  
von der Mühlgasse 29 nach Neudorf in die Wurniggasse 11 — Ecke Bessmergasse — übersiedelt ist. Der Betrieb wird hier modernst eingerichtet und in der Lage sein, solide und formschöne Erzeugnisse preiswer. herzustellen.  
Ich ersuche die geschätzten Kunden, uns auch in der Zukunft vertrauensvoll mit Aufträgen zu beehren.  
**Ferdinand Dreö**  
Kunsttischlermeister, Beauftragter Wirtschaftler

Leidbetrubt gehen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten Nachricht, daß unser innigstgeliebter, guter, unvergeßlicher Gatte, Vater und Onkel, Herr  
**JOHANN LORBER**  
Maler, Anstreicher und Hausbesitzer  
am 25. April 1942, nach langem Leiden im 70. Lebensjahre verschieden ist.  
Das Leichenbegängnis des unvergeßlichen Dahingegangenen findet am Montag, den 27. April 1942, um 17 Uhr, am Friedhof in Drauweiler statt.  
Marburg, den 27. April 1942.  
In tiefer Trauer:  
Elise Lorber, Gattin; Hans, Sohn, und die übrigen Verwandten.

Mein lieber und guter Mann, Herr  
**BERTHOLD BOUVIER**  
WEINGUTSBESITZER  
ehemaliger Gesellschafter der Firma Clotar Bouvier in Oberradkersburg  
ist heute unerwartet im Alter von 81 Jahren für immer von mir gegangen.  
Das Leichenbegängnis fand am Sonntag, den 26. April 1942, um 15 Uhr, vom Sterbehause aus nach dem Friedhof St. Peter in Oberradkersburg statt.  
Oberradkersburg, am 24. April 1942.  
In tiefer Trauer:  
**Herna Bouvier geb. Wenediker.**

**Stadtheater Marburg/Drau**

Montag, 27. April  
Ring I des Amtes für Volkbildung  
**Liebe in der Lerchengasse**  
Operette in 4 Bildern von A. Vetterling  
Kein Kartenverkauf  
Beginn: 20 Uhr Ende: 23 Uhr

Dienstag, 28. April  
Gastspiel des Steirischen Landestheaters  
**Dreizehn Hufeisen**  
Lustspiel in drei Akten von Just Scheu und Hans Nebhut

**Steirischer Heimatbund - Amt Volkbildung**  
Kreisführung Marburg-Stadt

**Heute in Genobitz**  
Lichtbildervortrag Pg. Johann Gangl

**Höhlenforschung in der Steiermark**

Saal der Deutschen Jugend 20 Uhr

Karten zu RM 0.60 in der Lederhandlung des Kam. Laurich und an der Abendkasse. Wehrmacht, Deutsche Jugend und RAD zahlt RM 0.30.

**BURG-KINO** Fernruf 22-19  
Heute 16, 18.30, 21 Uhr

Assia Noris, Gino Cervi, Leonardo Cortese, in  
**Walzer einer Nacht**

Der Zauber einer einzigen Ballnacht wird zum Feuer einer großen Leidenschaft.  
Ein Ring-Film. 3620

Für Jugendliche nicht zugelassen!  
Kulturfilm! Neueste deutsche Wochenschau!

**ESPLANADE** Fernruf 25-29  
Heute 16, 18.30, 21 Uhr

**Der arme Millionär**

Für Jugendliche zugelassen! 3665

**Älteres**  
**Schuldenerhepaar**

fleißig, ehrlich, reinlich, mit Kenntnissen der deutschen Sprache, wird von der Schule Jahrgang gesucht. 3754

Die **Marburger Zeitung** gehört in jede Familie des Unterlandes

**Dringend gesucht**

werden für zwei Schriftleiter und eine Schriftleiterin der »Marburger Zeitung«

**3 gut möblierte Zimmer**

Angebote unter »Nur links Drauf« an die Verlagsleitung der »Marb. Ztg.«

**Amtliche Bekanntmachungen**

Der Oberbürgermeister der Stadt Marburg an der Drau Ernährungsamt

**Bekanntmachung**

Nach Eintreffen weiterer Fischsendungen können im Anschluß an meine Bekanntmachung vom 23. April 1942 auch die restlichen Verbraucher beliefert werden.

Für die Ausgabe sind folgende Tage und Zeiten vorgesehen:

Buchstabe S/v. 1—1500: Freitag, den 8. Mai 1942;  
Buchstabe S/v. 1500 aufw., St. Sch: Samstag, den 9. Mai 1942;  
Buchstabe T, U, V: Montag, den 11. Mai 1942;  
Buchstabe W, Z: Dienstag, den 12. Mai 1942.

Im übrigen wird auf meine Bekanntmachung vom 23. April 1942 verwiesen. 3767

Der Leiter des Ernährungsamtes:  
I. A. Nitzsche.

Der Oberbürgermeister der Stadt Marburg an der Drau Ernährungsamt Abtl. A

**Bekanntmachung**

Im Laufe der nächsten Woche findet im Stadtkreis Marburg eine **Orangenverteilung** statt.

Die Ausgabe erfolgt an Nichtselbstversorger des Stadtkreises Marburg, und zwar für **Jugendliche** bis zu 18 Jahren, werdende und stillende Mütter. Als Nachweis wird der Abschnitt N 39 der rosa Nährmittelkarte der 35. Zutellungsperiode für Jugendliche verwendet und bei Ausfolgung der Orangen abgetrennt. Werdende und stillende Mütter haben in Verbindung mit dem Nährmittelabschnitt eine Bestätigung der Hebamme oder des Arztes vorzuweisen.

Die Abgabe erfolgt in den bisherigen Apfelverteilstellen, d. s. Marktstände und Obstverkaufsgeschäfte. 3668

Der Leiter des Ernährungsamtes:  
I. A. Nitzsche.

**Kundmachung**

Die Winzerschule Eisenthür bei Luttenberg (Untersteiermark) beginnt am 3. Mai 1942 mit einem Lehrgang, der im Dezember 1942 endet.

Aufgabe der Schule ist, junge für Weinbau interessierte Personen im Weinbau praktisch so auszubilden, daß sie befähigt werden, selbständig einen Weinbaubetrieb nach neuzeitlichen Richtlinien zu führen.

**Aufnahmebedingungen:**

- Das erreichte 16. Lebensjahr (jüngere Bewerber müssen ein separates Gesuch einbringen).
- Die deutsche Staatsbürgerschaft oder die nachweisliche Anmeldung beim »Steirischen Heimatbund«.
- Das Abschlußzeugnis der Volks- oder Hauptschule. Anmeldungen sind zu richten an die Winzerschule Eisenthür bei Luttenberg. Schulgeld ist keines zu entrichten. 3784

Die Leitung der Winzerschule.

**Edikt zur Einberufung von Erben, deren Aufenthalt unbekannt ist.**

Rosalia Rabuse, Gottscheer Umsiedlerin in Haselbach 39, Landkreis Rann, ist am 12. März 1942 gestorben.

Ein letztwillige Anordnung wurde nicht vorgefunden.

Josefine Kuhlmann, Helene Andrus, Maria Rabuse und Josef Rabuse, deren Aufenthalt dem Gerichte unbekannt ist, werden aufgefordert, sich binnen sechs Monaten von heute ab bei der Dienststelle Gurkfeld des Beauftragten für die Zivilrechtspflege zu melden. Nach Ablauf dieser Frist wird die Verlassenschaft mit den übrigen Erben und dem für die Abwesenden bestellten Kurator, Herrn Josef Zoose, Gemeindebeamter in Haselbach, Landkreis Rann, abgehandelt werden.

Gurkfeld, am 23. April 1942. 3778

Gez. Dr. Schmidl.

**Kleiner Anzeiger**

Jedes Wort kostet 10 Rpf. des fettgedruckten Wort 20 Rpf. Der Wortpreis ist bis zu 15 Buchstaben in Wort. Ziffergebühr (Kenswort) 25 Rpf. bei Stellungsuchen 25 Rpf. für Zusendung von Kennwortbriefen werden 20 Rpf. Porto berechnet. Anzeigen-Ausnahme: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. »Kleine Anzeigen« werden auf Verlangen des Betrages (auch in zeitlichen Briefmarken) entnommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige RM 1.-

**Verschiedenes**

**Friseursalon** für Damen und Herren wird an Gewerbebe- rechtigten für die Saison 1942 von der Kuranstalt Bad Neuhaus verpachtet. 3694-1

**Tausche** Zweizimmerwohnung samt Küche in Drauweiler mit gleicher oder größerer Wohnung in Marburg, Stadtmitte. Zuschriften unt. »Rein und trocken« an die Verw. 3762-1

**Wohnungstausch.** Großes Zimmer und Küche für Sparherdzimmer. Kaserngasse 12, Parterre. 3755-1

**Stellengesuche**

Eine tüchtige **Wirtschalterin** sucht Stelle, am liebsten zu einem Herrn für selbständig. Johanna Pscheider, Mahrenberg Nr. 32. 3766-7

**Kanzleikraft** mit etwas Praxis sucht Stelle, auch halbtägig. Anträge unter »Stadt Marburg 7« an die Verw. 3776-7

**Ältere Frau** sucht Hausmeisterposten. Anträge unter »Ehrliche« an die Verw. 3780-7

**Zu kaufen gesucht**

**2 gebrauchte leichte Motorräder** zu kaufen gesucht. Anzufragen beim Reichsbahn-Ausbesserungswerk in Marburg (Drau), Werkstättenstraße. 3731-3

**Rundfunkempfänger** 4—6röhrig, zu kaufen gesucht. Angebote unter »Tadellose« an die Verwaltung. 3554-3

**Puppenwagen** zu kaufen gesucht. Taurischerstraße 2, 1. Stock, Mühleisen. 3658-3

**Offene Stellen**

**Magazinarbeiter** wird aufgenommen. Anzufragen bei A. Meuz, Tegetthofstraße 1. 3714-8

Gesucht wird tüchtiger **Kraftwagenlenker** mit Klasse 2. Anzufragen Reiserstraße 1/1. Fahrbereitschaft Marburg - Stadt. 3719-8

**Gasthausköchin** wird per sofort oder 1. Mai aufgenommen. Juliane Lang-Rasborschek, Windischfeistritz. 3657-8

**Zu verkaufen**

**Rundfunkempfänger**, Marke U 7 Ingelen Ultradyn, um 250 RM zu verkaufen. Anzufragen Mühlgasse 35, von 7 bis 9 und von 18 bis 20 Uhr. 3760-4

**1300 Stück Unterlagen** Göthe 9 zu verkaufen. Anzufragen: Bahnhof Zirknitz. 3756-4

**Abwasch** zu verkaufen, 60 RM. Besichtigung Montag vorm. Marburg, Quergasse 3, I. St. Pail. 3771-4

Verkaufe erstklassige **veredelte Reben**. Ziegler Johann, Roßwein 72. 3772-4

**Benötige dringend einen guten Sägemester.**

Anträge unter »Nr. 200« an die Verw. 3764-8

**Funde - Verluste**

**Damenschirm** wurde irrtümlicherweise am Donnerstag im Kino »Esplanade« mitgenommen. Die Dame, die erkannt wurde, wird gebeten, den Schirm am Wirtschaftsamt abzugeben. 3765-9

**Herren-Chromuhr** mit grauem Lederband auf dem Wege Emil-Gugelgasse bis Sophienplatz und zurück oder auf dem Wege Herrngasse bis zum Finanzamt verloren. Abzugeben gegen Belohnung beim Finanzamt, Bewertungsstelle. 3753-9

**Zu mieten gesucht**

Suche **möbliertes, ruhiges Zimmer** sofort oder bis 1. Mai. Anträge unter »Ruhiges Zimmer« an die Verw. 3652-6

**Möbliertes Zimmer** für Herrn sofort gesucht. Anträge unter »Ruhiger Mieter« an die Verwaltung. 3727-6

**Dringend!** Berufstätiges Fräulein sucht dringend **nettes Zimmer**. Anträge an die Verwaltung unter »Pünktliche Zahlung«. 3763-6

Suche **dringend** streng separiertes **Zimmer** für ungefähr 3 Monate. Anträge unter »Dr. B.« an die Verw. 3752-6

**Damenschirm wurde irrtümlicherweise am Donnerstag im Kino »Esplanade« mitgenommen.**

Die Dame, die erkannt wurde, wird gebeten, den Schirm am Wirtschaftsamt abzugeben. 3765-9

**Korespondenzen**

**Frau**, 50 Jahre alt, kinderlos, gänzlich unabhängig, mit Wohnung u. Baugrund, sucht einen Pensionisten zwecks Ehe. Zuschriften an Pansl Anita, Graz, Trangaunergasse Nr. 6. 3761-10

Meine herzensgute Tochter, unsere liebe gute Mutter, Frau **Maria Benzig geb. Macher** ist unerwartet aus dem Leben geschieden. Die liebe Tote wird Montag, den 27. April 1942, um 16 Uhr, von der Leichenhalle des Magdalenen-Friedhofes dortselbst beigesetzt. Marburg, am 26. April 1942. Die trauernden Hinterbliebenen.

**Danksagung**

Für die vielen Beweise der herzlichen Anteilnahme an dem schweren Verluste, der uns durch den Heldentod unseres lieben, im 17. Lebensjahre stehenden, für tapferes Verhalten vor dem Feinde ausgezeichneten **HARTWIG H-Sturmann** danken wir innigst. Besonders danken wir dem Bürgermeister der Stadt Cilli, Herrn Robert Himmer, dem Beauftragten Herrn Dr. Karl Heidinger und allen Gefolgschaftskameraden des Stadtaemtes für die Bezeugung innigen Mitfühlens durch Überreichung einer Gedenkschrift. 3773 Cilli, den 25. März 1942. FAMILIE KOPSCH.

**Danksagung**

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und der schönen Kranz- und Blumenspenden anlässlich des Ablebens meiner innigstgeliebten Gattin, Schwester und Schwägerin, Frau **Mathilde Fritz geb. Oratsch** sage ich auf diesem Wege dem ehrw. Herrn Abt A. Neippurger und den Frauen von Windischfeistritz meinen aufrichtigen Dank. Karl Fritz, Gatte; 3782 Familien Oratsch und Kowatschewitsch.

**Danksagung**

Allen Verwandten und Bekannten danken wir auf diesem Wege für die liebevolle Anteilnahme und die vielen Blumenspenden. 3759 FAMILIE TSCHREPEIN.